

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bestelle Stelle des Bezirks

Wojungpreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nummer 1
Postfachkonto Dresden 12 545.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Wojungpreis: Die 42 Millimeter breite
Petitzelle 20 Goldpfennige, Eingekauft und
Reklamen 10 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Vedne. — Druck und Verlag: Carl Vedne in Dippoldiswalde.

Nr 138

Mittwoch den 17 Juni 1925

91. Jahrgang

Versteigerung

Freitag den 19. Juni 1925 mittags 12 Uhr soll in Ober-
cunnersdorf bei Klingenberg

1 Harmonium (Nußbaum, v. M. Hörügel)

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter im Gasthof

Der Gerichtsvollzieher des v. Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Freibau.

Heute Mittwoch nachmittags 6 Uhr
Verkauf von Rindfleisch

Die Kirchennutzungen

der Ruppendorf-Beerwalder und Ruppendorf-Paulsbainer Straße
sollen Sonnabend den 20. Juni nachmittags 4 Uhr im Gasthof
Ruppendorf zu den vorher bekanntgegebenen Bedingungen meist-
bietend verpachtet werden. R. A. J. J. J., Bürgermeister

Cerliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach einigen Tagen mit erfrischender
Kühle, nahm gestern die Temperatur wieder erheblich zu und
am Nachmittag herrschte drückende Schwüle. In den Abend-
stunden zogen Gewitterwolken auf, doch von einem einzelnen
Blitzschlag gegen 1/10 Uhr abgesehen, machte sich das Gewitter
erst in den Nachtstunden durch schwaches Blitzen und Donner-
rollen bemerkbar. Regen fiel ziemlich stark und brachte den aus-
getrockneten Fluren die ersehnte Feuchtigkeit.

Dippoldiswalde, 17. Juni. Gestern nachmittag fand in der
Reichskrone eine Versammlung des Saalbaberverbandes
statt, geleitet vom Vorsitzenden Börner. Zu Beginn waren etwa
20 Drie vertreten. Im Verlaufe der Versammlung stellten sich
noch Nachzügler ein. Zu Punkt 1 der Tagesordnung nahm man
ohne Widerspruch Kenntnis von der Niederschrift über die Haupt-
versammlung und zu Punkt 2 von der Abmeldung des Kollegen
Schwarze in Pöschendorf. Zum nächsten Punkte wendet der Vor-
sitzende sich für seine Person und für den Verband scharf gegen
den immer und immer wieder auftauchenden Vorwurf, die Ge-
tränkesteuer wäre nicht gekommen ohne die Bemühungen des
Verbandes um Herabsetzung der Eintrittskartensteuer. Das sei
nicht wahr; sie wäre auch so gekommen. Gewiß habe der Ver-
band Ermäßigung der Eintrittskartensteuer angestrebt, aber selbst-
verständlich keineswegs, um dafür eine andere, noch drückendere
Steuer einzufordern. Der Saalbaberverband habe sich gegen die
Getränkesteuer nach Kräften gewehrt; daß sie trotzdem kam,
sei wahrlich nicht seine Schuld. Uebrigens werde sie ein langes
Leben nicht haben, denn mit Ende September werde sie infolge
Reichsgesetzes verschwinden. Ein Mitglied erklärt die nachträg-
lich vom Bezirksausschuß beschlossene Nachsteuerung der vor-
handenen Lagerbestände als rechtmäßig, da sie mit der be-
treffenden Steuerordnung in Widerspruch steht. Letztere spreche
nur von den Getränken, die nach dem 1. 4. 25 in die Hände des
Wirtschaftes beziehentlich in den Bezirk kommen. Vorsitzender
Börner gibt eingehenden Aufschluß über die Weinsteuern, deren
Abführung nach dem Verkauf er empfiehlt, und über die neuen
Eintrittskartensteuerätze (die hier bereits veröffentlicht wurden).
Kopfschütteln erregt es, als ein Kollege bekannt gibt, daß ihm
für die Genehmigung von 15 Langbenden nicht nur 45 M. Ge-
bühren, sondern auch 30 M. Schankereklamationen zu-
geordnet wurden, nachdem er sein Geschäft bereits 21 Jahre be-
treibe. Schließlich beschäftigt man sich noch mit dem Saal-
baberverbandsfrage vom 7. bis 9. Juli in Auerbach, dessen Be-
schränkung man an sich schon, aber noch besonders am deswillen für
unbedingt erforderlich hält, weil guter Grund zu der Annahme
besteht, daß der nächstjährige Verbandstag nach Dippoldiswalde
geleitet werden kann. Als Delegierte werden gewählt die Kol-
legen Börner, Haubold, Hoffe, Schmieder, Schneider und Böckel.
Nach Verlesung der Niederschrift schließt der Vorsitzende die
Versammlung, in der sich wiederholt Steuerverärgerung in mancher-
mal recht drastischer Weise und in nicht immer mit Sachlichkeit
und Sachkenntnis bewerteten Worten Luft macht.

Dippoldiswalde, 17. Juni. Heute vor 50 Jahren fand man
auf einer Brandstelle in der Freiburger Straße einen Topf mit
445 kleineren Silbermünzen ohne Sammelwert.
— Im Kaffeehaus Schwarz wird am morgigen Don-
nerstag ein Konzert-Abend stattfinden. Dieser Abend wird der
Ankunft regelmäßiger Donnerstag-Konzerte sein, zu denen der
rührige Besitzer des Kaffeehauses die Kapelle Charles Goshell
verpflichtet hat. Diese Kapelle spielt an den übrigen Tagen der
Woche in den Kurorten Rippdorf-Bärenberg (Fürstentum, Fried-
richshöhe) usw. und würde ohne die Verpflichtung durch Herrn
Schwarz einem Ruhe ins Ausland gefolgt sein. Man muß ihm
dankbar sein, daß er dadurch die Kapelle hier gehalten hat und
wird ihm dies offensichtlich durch guten Besuch der Konzerte be-
weisen.

Tagesordnung für die 11. Stadtverordnetenversammlung Freitag
den 19. Juni 1925 abends 7 Uhr. Oeffentliche Sitzung: Kenntnis-
nahme von einem Dankschreiben. — Kenntnisnahme von der
Hauptversammlung der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden. —
Ein Unterstützungsgesuch. — Kriegerehrenmal. — Anschaffung
weiterer Jahrmachtsbuden. — Haushaltspläne für die Feuerlösch-
hafe, Forst- und Flurhafe, Handelschulhafe, Gewerbeschulhafe,
Mietwohnhafe, Märscherhafe, Stadtschulhafe, Fär-
gerhafe, Wobfabrik- und Krankenhaushafe, Stadtkasse einschl.
Bauverwaltung und Wasserwerk nebst dazu gehörigen Vorlagen.
— Vorlage, Wasserzins betr. — Vorlage, Musikinstrumenten-
steuer. — Vorlage, Straßenreinigung- und Beleuchtungsabgabe.
— Vorlage, Beschaffung der Draufhof- und Mühlstraße. —
Nichtöffentliche Sitzung.

Kirchensteuern 1925. Endlich hat der Reichstag das
Steuerberichtigungs-gesetz verabschiedet und die Reichsregierung
dasselbe im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Das Evangelisch-
lutherische Landeskonfessionarium hat daraufhin, wie wir erfahren,
die Kirchensteuerordnung, die die Erhebung der Kirchensteuern für
1925 regelt, umgebend dem Sächsischen Ministerium für Volks-
bildung zur Genehmigung vorgelegt. Die neuen Kirchensteuern

haben den Charakter von Zuschlägen zu den Reichseinkommen-
steuern. Die der einzelne Steuerzahler auf Grund seines 1925er
Einkommens zu bezahlen hat; die veraltete Grundlage des 1922er
Einkommens hat jedoch ausgegeben werden können.

— Orangenschalen gegen Schnecken. Eine für Gartenbesitzer
und Gemüsepflanzer interessante Beobachtung konnte ein Leser
des „Wilsdruffer Tageblattes“ dieser Tage in einem Garten
machen. Eine achlos auf sein Gemüseebeet gemorsene Orangen-
schale war anheren Tages so dicht mit kleinen Schnecken bedeckt,
daß von der Schale kaum noch etwas zu sehen war. Er entfernte
diese kleinen Schädlinge, die dem Gemüse so gefährlich werden
und alle jungen Blätter abfressen, warf die leere Orangenschale
wieder aufs Beet und nach kurzer Zeit waren schon wieder 25
bis 30 andere Schnecken angelockt, die auf der Schale saßen.
Wer also diese Schnecken abfangen und sein Gemüse selbst essen
will, der werfe die Orangenschalen nicht aufs Straßengestühl
oder in den Müllimer, sondern auf seine Gemüseebeete im Garten
und bald wird er alle Schnecken los sein.

— Zur Deckung des Aufwandes bei Viehverlusten durch
Seuchen und für Entschädigungen bei nichtgewerblich geschlach-
teten Rindern im Jahre 1925 ist an sich jetzt die Erhebung einer
Umlage nötig. Mit Rücksicht auf die in landwirtschaftlichen
Kreisen zurzeit herrschende Geldknappheit hat aber das Wirt-
schaftsministerium auf Vorschlag der Anstalt für staatliche
Schlachthofversicherung beschlossen, von der Ausschreibung und
Einhebung einer Umlage gegenwärtig abzusehen und diese erst im
kommenden Herbst anzuhören. Die inzwischen erforderlichen
Entschädigungsbeträge werden gegen angemessene Verzinsung aus
anderen verfügbaren Mitteln vorläufigweise gedeckt.

— Bei der kürzlich stattgefundenen Obstbaumzählung wurden
in unserer Stadt an tragfähigen Bäumen insgesamt 4297 Apfel-,
1114 Birnen-, 1254 Pfämen-, 1146 Kirsch-, 12 Aprikosen-, 19
Pflirsch- und 45 Wallnubäume, an nicht tragfähigen 1620
Apfel-, 299 Birnen-, 335 Pfämen-, 759 Kirsch-, 4 Aprikosen-,
17 Pflirsch- und 31 Wallnubäume gezählt.

— Die Errichtung eines Krieger-Ehrenmals ist die
Aufgabe eines Ausschusses, der sich unter dem Vorsitz des Herrn
Otto Lange unter Beteiligung der Stadtvertretung gebildet hat.
Der Ausschuss gab sein Verprechen ab, nicht eher zu ruhen, als
bis die Aufgabe zu aller Zufriedenheit gelöst wäre. Leider war
eine Beteiligung der Linksparteien nicht zu erwirken. Im Juli
soll eine größere Veranstaltung zu Gunsten des Denkmalsfonds
stattfinden.

— Zu Beginn dieser Woche machte hier ein Bessler
seinen Rundgang, der sich auf eine bestimmte Lage verstellte, in-
dem er 10 Pfennige Schloßgeld-Unterstützung forderte und ge-
ringere Beträge zurückwies.

— Die Gruppe 10 (Ostfachsen) des Erzgebirgs-
vereins hielt am Sonntag im Goldenen Stern eine Versammlung
ab. Anwesend waren 30 Vereinsvertreter. Aus dem Bericht
der Gruppe war zu ersehen, daß das Zusammenarbeiten der Ver-
eine recht erfreulich zum Segen unseres Heimatwinkels ist. Der
2. Punkt, Debatte des Offens betreffend, entfaltete eine leb-
hafte Debatte der einzelnen Vertreter. Der Hauptverein hat auf
seiner letzten Vertreterversammlung in Felsa den Bau eines
Jugendwohnerheimes auf dem Fichtelberg beschlossen. Es soll ein
Ehrenmal für die gefallenen Helden sein. Die Kosten sind auf
450 000 Mark veranschlagt. Sie sollen durch Sondermittel auf-
gebracht werden. Da mit diesem gewaltigen Bau das West-
erzgebirge einen großen Vorteil erlangt, soll auf der nächsten
Hauptversammlung in Kirchberg seitens der Gruppen des Ost-
erzgebirges scharf darauf gedrückt werden, daß aus den laufen-
den Mitteln des Vereins sofort an den Ausbau des Offens ge-
dacht wird. In Frage kämen der Schwarzenberg bei Seiffen,
die Teilkuppe bei Rippdorf und ein Ausbau der Burgüne
Frauenstein. Nach diesem Hauptpunkt wurde ein Ausschuss ge-
wählt für die Erzgebirgschau auf der Augustsburg. Im Saal-
haus und Färrenhof sollen dafelbst die eigentümlichen Natur-
schönheiten des Ost-erzgebirges dargestellt werden. Der letzte
Punkt der Tagesordnung, Verschlebes, brachte die Meinung,
daß ab 1. 10. dieses Jahres Mitglieder des Erzgebirgsvereins
50 Prozent Ermäßigung auf dem Fichtelberg bei Ueberrachtung
erhalten. Dasselbe wird man bei Neuerrichtung des Pachtver-
trags auf dem Auerberg zu erreichen suchen. Die nächste
Gruppenversammlung, die in Dresden stattfindet, wird den Be-
suchern der Ausstellung als Genuß bringen.

— Unter Teilnahme einer großen Anzahl Ehren Gäste
weilte die Stadt Freiberg am Sonntag das von ihr neu ein-
gerichtete Wanderheim im Ommühlthal bei Hermdorf-Nehefeld im
Erzgebirge. Das Heim liegt eingebettet zwischen Wäldern und
Waldungen unweit des Staatlichen Kalkwerkes Hermdorf und
ist von den Eisenbahnstationen Frauenstein und Rippdorf in 1 1/2
Stunden und von Station Hermdorf-Nehefeld in dreiviertel
Stunde zu erreichen. Zur Aufnahme von Jugendwanderern stehen
100 Betten in vier großen Schlafzimmern zur Verfügung. Außer
den Räumen für Jugendwanderer sind noch eine Anzahl gut
eingerichteter Fremdenzimmer vorhanden, in denen Familien und
Einzelpersonen für kürzeren oder längeren Aufenthalt gute Unter-
kunft erhalten können. Im Winter bietet das Heim für Schne-
schlüberer infolge seiner Lage in gutem Schigebirge gute Ueber-
nachtungsmöglichkeit.

Dresden, 16. Juni. Im Landtag ist die Arbeit der Ausschüsse
soweit gediehen, daß nunmehr die einzelnen Kapitel des Staats-
haushaltsplans in den Plenarsitzungen erledigt werden können.
Auch heute fanden mehrere Etatkapitel auf der Tagesordnung.
Sie fanden meist ohne Aussprache Annahme. Dazwischen wurden
Vorlagen in zweiter Beratung erledigt. Der Einfluß der Sommer-
hitze und die Aussicht auf baldige Ferien machen sich bereits
bemerkbar und lassen auch die freilichsten Geister stiller werden.
Längere Aussprachen entwickelten sich zur Vorlage, die eine Er-
höhung des Anteils des Staates am Stammkapital des Säch-
sischen Helms verlangt, und zu den Anträgen auf Gewährung
von Mittelhandskrediten, doch fanden schließlich die Ausschuss-
vorschläge Annahme, die eine Erhöhung der staatlichen Betei-
ligung am „Sächsischen Heim“ um 718 000 M. und einen Kredit
von 3/4 Millionen Mark für den Mittelstand vorsehen. Der
kommunistische Antrag auf Durchführung einer Hilfsaktion zur
Linderung der Notlage der sächsischen Heimindustrie wurde ab-

gelehnt, dafür aber die Regierung ersucht, ihre Bemühungen zur
Linderung der Not in der Heimindustrie mit allen Kräften fort-
zusetzen. Mit dieser Angelegenheit wird sich der Landtag noch
weiter befassen müssen, da neue Anträge eingegangen sind. Die
nächste Sitzung findet Donnerstag den 18. Juni nachmittags 1
Uhr statt.

Dresden. Am Montag früh verunglückte in Langburkers-
dorf der beim Elektrizitätswerk Elbajzentrale der S.E.W. be-
schäftigte 23 jährige Hilfsmonteur Alexander Jahn aus Wendisch-
fähre dadurch tödlich, daß er der 4000 Volt Hochspannungs-
leitung zu nahe kam. Wiederbelebungsvoruche blieben erfolglos.
Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen
Tod feststellen.

— Die Röntgenverbrennungen in der Staatlichen Frauen-
klinik zu Dresden, die in einem großen Strafprozeß zur
Berurteilung der drei unter Anklage gestellten Personen ge-
führt, und wogegen sowohl die Beschuldigten wie auch die Staats-
anwaltschaft in vollem Umfange Berufung eingelegt, sollten am
Mittwoch erneut zur Verhandlung kommen. Der für mehrere
Tage in Aussicht genommene Termin mußte am Dienstag nach-
mittags aufgehoben und auf unbestimmte Zeit vertagt werden,
da seitens der Verteidigung umfangreiche Beweisanträge ge-
stellt wurden, andererseits einer der Hauptzeugen am persönlichen
Erscheinen verhindert ist.

— Ein 21 jähriger Dachdecker, der am 15. 6. in der Rudolfs-
straße in Dresden mit Benutzung notdürftig zusammenge-
bundener Leitern und ohne Auftrag des Besitzers oder eines
Meisters das Dach eines Hauses bestieg, um es auf Schäden
nachzusehen, stürzte auf die Straße herab und mußte ins
Krankenhaus gebracht werden. Er hat sich innere Verletzungen
zugezogen.

— Von einigen zur Zeit im Bezirksgeneseheim im Rump-
wald bei Glauchau weilenden Meccaner Herren wurde dort ein
kleiner Ballon aufgefunden, der in Pösch in Pommern von einem
gewissen Otto Wickner aufgefunden wurde.

Leipzig. In der Steinmehlsstraße im Vorort Möckern ereig-
nete sich ein tödlicher Unfall. Das 3 jährige Tochterchen einer
dort wohnhaften Familie rief einen Topf mit kochendem Wasser
vom Oshof herunter und verbrühte sich so schwer, daß es kurz
nach Einlieferung in das Krankenhaus den ersten Brand-
wunden erlag.

Leipzig. In der Landsberger Straße im Vorort Möckern
überbörte ein auswärtiger Landwirt, der mit seinem Fahrrad auf
der falschen Straßenseite fuhr, das Signal eines ihm entgegen-
kommenden Motorradfahrers. Er fiel mit diesem zusammen
und zog sich beim Sturze einen schweren Schädelbruch zu, der
seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig machte. Der
Verunglückte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. —
Ebenfalls beim Radfahren auf der falschen Straßenseite fiel in
der Wurzen Straße ein Wäcker mit einem Lastkraftwagen zu-
sammen. Das Rad ging in Trümmer, während der Wäcker blen-
dende Verletzungen im Gesicht und an den Händen sowie innere
Verletzungen davontrug.

— Marienberg. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonn-
abend im Ortsteile Dörfel. Der Wirtschaftsbefitzer Wm. Im-
mermann wollte eine Sense in Ordnung bringen; dabei glitt er
mit der linken Hand aus und fuhr in die Sense. Die ihm die
Sehnen durchschnitt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden
mußte.

Sachsen. Den Tod gesucht und gefunden hat der Fabrikar-
beiter Meyer hier, indem er sich auf dem Boden des von ihm be-
wobnten Hauses erhängte. Der arme alte Mann war einstmals
Besitzer einer Wäckeri in Niederstrieß, hatte aber durch die In-
flation sein ganzes Vermögen eingebüßt. Infolge dessen war er
schwerermüdet geworden und hat nun in solch schwerem Augenblick
selbst den Tod gesucht.

Verbau. In der Nacht zum Sonntag erschloß der 40 Jahre
alte Arbeiter Gansler auf dem Nachhausewege von einem Ver-
gnügen seine um mehrere Jahre längere Geliebte, die Witwe
Gripptner und tötete sich dann selbst. Zwischen den beiden war
es anscheinend zu Differenzen gekommen.

Hohenstein. Eine Anzahl Wirker, die vor einigen Monaten
auf Grund der Angebote brasilianischer Wirfabriken nach Sao
Paulo auswanderten, warnen in Briefen vor einer Auswanderung,
weil die Lohn- und Arbeitsbedingungen sehr ungünstig seien. Die
sprachlichen Verhältnisse bringen den meisten Deutschen die größ-
ten Schwierigkeiten.

Neukirchen a. d. Pleiße. Wie verhängnisvoll das Fahren
der Kinder an haltenden Autos werden kann, zeigt folgender
Vorgang: Ein sechsjähriger Knabe spielte so lange an einem auf
der Angerstraße stehenden Auto herum, bis es sich in Bewegung
setzte und rückwärts in den Mühlgraben stürzte. Mit vieler
Mühe unter Anwendung eines Lastautos konnte das Fahrzeug
wieder ans Land gebracht werden.

Hartenstein. Ein etwa 10 jähriger Schulknabe aus dem be-
nachbarten Hohenstein hatte sich trotz Warnung und Verbot ohne
Wissen des betreffenden Führers an einen Jendauer Lastkraft-
wagen zwischen Vorder- und Hinterachse an den Wagenaufbau
gehängt und war in dieser Weise bereits eine große Strecke mit-
gefahren. Als der Wagenführer an einem Schaufenster vorbeif-
uhr, sah er in der Scheibe, das Spiegelbild des am Wagen
hängenden Knaben. Er fuhr nun in langsamer Fahrt über die
Straße und schaute dabei von seinem Führerplatze aus herab nach
dem Knaben. In diesem Augenblick sprang der Knabe, an-
scheinend von Angst gepackt, herab auf die Straße, kam dabei
zu Fall und wurde überfahren, so daß ihm ein Bein vollständig
jermalt wurde.

Zwickau. Die kostenlose Totenbestattung besteht hier jetzt
ein Jahr. Sie wurde in dieser Zeit in 506 Todesfällen voll und
in 336 Todesfällen nur teilweise in Anspruch genommen. Die
teilweise Inanspruchnahme zeigte sich insbesondere hinsichtlich des
von der Stadt gewährten Patensarges (Dauerfarg), das bei
Feuerbestattungen allgemein, bei Erdbestattungen nur selten be-
nutzt wird. Die Ausgaben für die kostenfreie Totenbestattung be-
trugen in dem einen Jahre einschließlich Gehälter 53 000 Reichs-
mark.

Chronik des Tages.

Die Antwort Frankreichs auf das deutsche Sicherheitsangebot ist Dienstag mittag dem Reichsaußenminister übermittelte worden.

Der vollständige Schlussbericht der Interalliierten Militärkontrollkommission ist jetzt der Reichsregierung zugegangen.

In Schanghai ist ein englischer Ingenieur von als Kulis verkleideten Chinesen ermordet worden.

Polen braucht Deutschland.

Das Verständnis der Polen für die große Daneschuld, die sie Deutschland und der deutschen Kultur gegenüber zu allen Zeiten gehabt haben, ist stets gering gewesen und es hat sich neuerdings völlig verflüchtigt. Aber trotzdem gebraucht Polen heute die nachbarliche Unterstützung der Deutschen unverändert weiter, denn alle politische Verbindung mit dem europäischen Westen kann ihr wirtschaftlich nicht sonderlich weiter helfen. Läßt Deutschland die Polen unbeachtet, dann schrumpft die polnische Arbeitsstätigkeit zusammen.

Das Wort von der polnischen Wirtschaft ist früher keine leere Phrase gewesen, und man würde den polnischen Drang nach Selbstregierung überschätzen, wollte man sagen, es sei alles gut geworden. Das kürzlich Eisenbahnunglück im polnischen Korridor hat nur gar zu ersichtlich dargetan, wie weit man in Polen noch von geordneten und geregelten Zuständen entfernt ist. Für das Warschauer Gebiet Polens, das seit länger als einem Jahrhundert unter der Herrschaft der russischen Krone gestanden hatte, ist in kultureller Beziehung von den Russen blutwenig gesehen. In Petersburg sah man seine Aufgabe darin, jede nationale polnische Regierung zu unterdrücken. Auch auf deutscher Seite mußte den Bestrebungen auf Wiedererlangung der politischen Selbständigkeit ebenfalls entgegengetreten werden, aber es geschah doch alles Mögliche, den allgemeinen Wohl- und Bildungsstand zu heben. Die Gleichberechtigung der Polen und der Deutschen kam in den Reichstagswahlen zum Ausdruck, die Polen waren so klug, deutschen Land- und Forstwirten sowie Ingenieuren den Auf- und Ausbau ihres Besitzes anzuvorziehen. Unter ihrer einsichtsvollen Wirksamkeit hatte sich der Wert des polnischen Eigentums bedeutend gehoben. Eine ähnlich Kolonisation hatten Deutsche auch seit Mitte des vorigen Jahrhunderts in Rußisch-Polen entfaltet, aber wie schon oben gesagt, der Dank blieb aus, während die polnische und panslawistische Agitation gegen alle Deutsche sich zu offener nationaler Feindseligkeit auswuchs.

Polen lebte von seinem Landbau, und Deutschland war der Abnehmer seiner Produkte. Viele polnischen Arbeiter fanden auf deutschem Boden Verdienstmöglichkeit, namentlich in der Landwirtschaft und im Bergbau. Eine industrielle Regsamkeit stellte sich in der Republik Warschau erst ein, seitdem ihr der Rattowitzer Bezirk in Oberschlesien zugesprochen worden war. Ob der Hauptnutzen dann den Polen zugefallen ist, steht allerdings dahin, denn das fremde Kapital, das die ehemals deutschen Betriebe in die Hände bekommen hatte, verstand es, seinen Vorteil zu wahren. Unter diesen Umständen hätte es im polnischen Interesse gelegen, die gewerbefleißigen und tüchtigen Deutschen in ihrem Gebiete nach Kräften zu halten, aber statt dessen hat man ihnen das Leben andauernd schwer gemacht und sucht sie aus Polen ganz hinauszudrängen.

Jetzt ist nun wieder die Gelegenheit da, das nachbarliche deutsch-polnische Verhältnis auf die Probe zu stellen. Es sind nunmehr die drei Jahre abgelaufen, während welcher die sogenannten polnischen Kontingente, d. h. die dem polnisch gewordenen Oberschlesien seither zugesandenen Einfuhrvergünstigungen nach dem Deutschen Reich in Geltung waren. Polen zeigt sich jetzt fest entschlossen, alle deutschen Forderungen politischer Natur abzulehnen, die mit der weiteren Abnahme polnischer Kohle durch Deutschland verknüpft werden. Von der polnischen Regierung werden umfangreiche Maßnahmen für die Sperrung der deutschen Einfuhr vorbereitet. Man droht mit allerlei Handelskollanen gegen das Deutsche Reich, und obwohl wir sehr friedfertig gesinnt sind, könnten wir uns doch freuen, wenn die Polen ihre Schlitzen zur Ausfuhr bedürften. Denn gar bald würde sich zeigen, wie sehr sie sich in die Brennfelsen gesetzt haben und wie übel sie sich die Finger dabei verbrannt haben. Wenn wir keine polnischen Waren kaufen — und wir haben sie nicht nötig —, so kauft sie niemand. Die Polen sind ärgerlich, daß wir mit der Möglichkeit einer Grenzregulierung an der Weichsel rechnen. Sie werden bald merken, daß sie auch ihnen nur nützlich sein würde. Bei dem heutigen Stand jedenfalls wird die Elle länger als der Arm.

Notfragen der Landwirtschaft.

Verzweifelte Lage des kleinen Besitzes.

In der diesjährigen Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates, die jetzt in Friedrichshagen ihren Abschluß erreicht hat, wies der Präsident des Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, auf die Notwendigkeit eines Aufstieges der deutschen Wirtschaft hin, solange einzelne Erwerbsstände erdroffelt würden. Dazu seien die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Wirtschaftsgruppen zu stark. Der einzige Erfolg davon, daß der Landwirtschaft zum Vorteil der Verbraucher und der Exportindustrie jeder Schutz verjagt werde, sei, daß der Landwirtschaft der Atem ausgehe. Der Redner verwies auf die phantastischen Fortschritte der neuen Verschuldung, wovon der kleine Besitz am härtesten betroffen werde, und verlangte, daß in Deutschland eine Wirtschaftspolitik getrieben werde, bei der sich eine angestrenzte Arbeit auf kleiner Scholle lohnt.

Sankt würde Millionen von kleinen und mittleren Landwirten das Todesurteil gesprochen.

Die Stimmung in diesen Kreisen sei verzweifelt und werde zu einer ersten Gefahr für das Vaterland. Deshalb brauche die Landwirtschaft einen umfassenden Schutz ihrer Erzeugung.

Namens der Reichsregierung und der Länder sprach der Ministerialdirektor Hoffmann, der u. a. betonte, bezüglich des Aufwertungsgesetzes seien die Parteien über das richtige Maß hinausgegangen, und es werde sich eine schwere Belastung für die Landwirtschaft durch den hohen Zinsfuß herausstellen. Die Rentenbank-Kreditanstalt werde hoffentlich zustandekommen und eine fühlbare Erleichterung auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Kredits herbeiführen. Der Zinsfuß würde sich aber noch für lange Zeit sehr unvorteilhaft von dem Friedensfuß unterscheiden. Was die Zollvorlage betreffe, so werde es noch schwerer Kämpfe bedürfen, wenn die deutsche Landwirtschaft einen Schutzzoll erlangen soll, dessen sie dringend zur Erreichung der Friedensproduktion und deren Steigerung im Interesse der Ernährung des deutschen Volkes bedürfe.

Zwei Entschlüsse.

Staatsminister a. D. Dr. Denge sprach über die Belegung des landwirtschaftlichen Kredits durch die Errichtung der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Zu dieser Frage wurde eine Entschlüsse angenommen, wonach die deutsche Landwirtschaft nicht imstande ist, die jährlich sich auf 200 Millionen belaufende Zinszahlung der empfangenen Wirtschaftskredite an die deutsche Rentenbank vorzunehmen, wenn ihr nicht eine besondere Kreditquelle zur Hilfeleistung und Stärkung eröffnet werde. Diese Kreditquelle erblickt der Landwirtschaftsrat in der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Er begrüßt den entsprechenden Gesetzentwurf, hält aber die vom Reichsrat an der Regierungsvorlage vorgenommenen Abänderungen für eine unannehmbare Verschlechterung des Gesetzentwurfes und erwartet von den Reichsvertretern, daß sie den Gesetzentwurf sobald als möglich in der Fassung der Reichsregierung annehmen und verabschieden.

Ferner gelangte eine Entschlüsse betreffend die Mitarbeit der Landwirtschaft an der Unterbringung der zur Entlassung kommenden Wehrmachtangehörigen zur Annahme.

Am den Zolltarif.

Die Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates.

Der Zolltarif-Ausschuß des Reichswirtschaftsrates wurde jetzt der Bericht über die Ergebnisse seiner Beratungen der in der Zolltarifnovelle vorgesehenen Getreide- und Futtermittelzölle festgesetzt. Dem Bericht zufolge ist eine Mehrheitsmeinung nicht zustande gekommen. Nachdem auch auf dem Wege der Abstimmung keine Klarheit zu erzielen war, wurden die Anträge auf bestimmte Festsetzung von Getreide- und Futtermittelzöllen abgelehnt. Der Bericht gibt eine Entschlüsse des Zolltarif-Ausschusses wieder, in der die

Einsetzung autonomer Zölle für Getreide schon in die kleine Zolltarifnovelle gefordert wird. Weiter wird in der Entschlüsse ausgeführt:

„Wie der Zolltarif-Ausschuß feststellte, hat es sich für die Handelsvertragsverhandlungen bereits als ein schwereres Schicksal erwiesen, daß die deutschen Unterhändler sich nicht auf einen geistlich verabschiedeten gültigen Zolltarif stützen konnten. Es wird daher für dringend notwendig gehalten, für die Handelsvertrags-Verhandlungen durch beschleunigte Entscheidung über die Vorlage eine feste Grundlage zu schaffen.“

Eine ausführliche Behandlung erfuhr auch die Frage der Zollfäße. Die Beibehaltung des Grundgesetzes der Bindung von Zollfäßen wurde von den landwirtschaftlichen Vertretern als unbedingt notwendig erklärt. Die Mehrheit des Ausschusses schloß jedoch den Ausführungen der landwirtschaftlichen Vertreter nicht an. — In Uebereinstimmung mit der Regierung hält man es des weiteren für geboten, daß bei Einführung von Getreidezöllen auch der Ein- und Ausfuhrzoll wieder in Kraft tritt. Mit Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, die Gültigkeit der Einfuhrscheine auf die Einfuhr von Brotgetreide zu beschränken. Angenommen wurde weiter ein Antrag, daß dem

die gegenwärtige Zollvorlage keine genügende Grundlage

für den Abschluß langfristiger Handelsverträge darstelle. Es wurde deshalb der Erwartung Ausdruck verliehen, daß die Reichsregierung ihre Vorarbeiten für den neuen Zolltarif baldmöglichst beende.

Frankreichs Antwortnote.

Die Ueberreichung an die Reichsregierung erfolgt. — Veröffentlichung am Donnerstag.

Am Dienstag mittag 12 Uhr ist die französische Antwortnote auf die deutsche Denkschrift vom 8. Februar, worin sich die Reichsregierung erboten hat, in der Schaffung eines Sicherheitspaktes zwischen dem Rhein interessierten Mächten und an der Errichtung von Schiedsgerichten zur Regelung internationaler Meinungsverschiedenheiten mitzuwirken, durch den französischen Vorkämpfer de Margerie dem deutschen Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, überreicht worden. Die deutsche Denkschrift und die jetzt eingegangene Antwort werden am Donnerstag veröffentlicht.

Frankreichs Bedingungen.

Der mutmaßliche Inhalt der Note.

Während von deutscher amtlicher Seite noch keine Angaben über den Inhalt des Dokumentes vorliegen, will der Pariser „Matin“ wissen, Frankreich nehme in der Antwortnote den Vorschlag an, indem es die sichere Hoffnung ausspreche, daß die Vereinigten Staaten ihm später beitreten würden. Es nehme auch ohne Vorbehalt den Vorschlag des Abschusses von Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien an, ja, es nehme sie nicht nur an, sondern es fordere, daß der rheinische Pakt vervollkommenet werde durch andere Schiedsgerichtsverträge, unter denen zwei notwendig seien, damit er in Kraft treten könne, nämlich die, die Deutschland und Polen einerseits und Deutschland und die Tschechoslowakei andererseits abschließen könnten. Im Grunde genommen nehme Frankreich den deutschen

Vorschlag an, aber unter der Bedingung, die Herrschaft so glücklich in die Formel gebracht habe: „im Rahmen der Verträge“.

Diese Bedingung sei, so fährt der „Matin“ fort, erstens: nicht als Angriff gegen die entmilitarisierte Rheingone dargebracht werden eine Zwangsmassnahme, die notwendig werde, sei es infolge der Verletzung eines Vertrages, der durch eine oder mehrere der kontrahierenden Mächte unterzeichnet worden sei, sei es infolge einer Initiative, die darauf ausgehe, das territoriale Statut, das in den Verträgen niedergelegt sei, zu ändern. Das bedeute, daß die Verletzung der Schiedsgerichtsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei zu Zwangsmassnahmen das Recht gebe, und daß das Gleiche der Fall sei im Fall einer Annäherung Desterreichs an Deutschland, die nicht in den Verträgen vorgesehen sei. Zweitens: Deutschland müsse dem Völkerbund beitreten.

In der Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz heißt es: Auch wenn man die grundsätzliche Frage des viel erörterten Durchmarschrechtes ganz außer Betracht läßt, ist auf diese Auslegungsbemerkung mit Entschiedenheit zu erwidern, daß es „im Rahmen der Verträge“ keine Bestimmungen gibt, die eine Annäherung Desterreichs an Deutschland verbieten oder gar zum Kriegsfalle machen! Ebenso sonderbar ist der Versuch, Schiedsgerichtsverträge, und zwar im voraus, gleichsam zur Handhabe für die Schaffung bewaffneter Konflikte zu machen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 17. Juni 1925.

Der Reichszankler gab zu Ehren des Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Essen, zu dem die Mitglieder des Reichskabinetts, der Chef der Heeresleitung, der preussische Ministerpräsident sowie die Führer der politischen Parteien und Vertreter der Wirtschaft, der Kunst und Wissenschaft geladen waren.

In Wittenberg-Band fand eine Arbeitstagung des Gesamtverbandes der Evangelischen Frauenhilfe Deutschlands statt.

Die preussischen Polizeipräsidenten sind unter Führung des Ministerialdirektors Wegmann zum Besuch der Polizeiausstellung in Karlsruhe eingetroffen.

Das oldenburgische Beamtenkabinet ist zurückgetreten.

Reichszankler Dr. Luther wird bei der offiziellen Jahrtausendfeier in Düsseldorf am Donnerstag auch in besonderer Vertretung des Reichspräsidenten eine Ansprache namens des Reiches halten. Am Freitag und Sonnabend geplanten Vereisung des Rheins mit Besuch in Köln und Koblenz werden der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Frenken, und außerdem die Reichsminister Dr. Trauns und Schiele teilnehmen, während die Fülle der innen- und außenpolitischen Angelegenheiten den Reichszankler zur sofortigen Rückkehr in die Hauptstadt nötigt. Für Sonntag, den 28. Juni, hat der Reichszankler eine Einladung der Stadt Mainz zur Jahrtausendfeier angenommen.

Wartmatt-Untersuchung voraussichtlich noch bis 8. Juli. In der letzten Sitzung des preussischen Wartmatt-Untersuchungsausschusses wurde bekanntgegeben, daß Kuttler in der Charte vernommen worden sei und daß man hoffe, mit der Sondervernehmung Julius Wartmatt am Freitag dieser Woche zu Ende zu kommen. Am 23. Juni sollen nach dem Arbeitsplan des Untersuchungsausschusses die letzten Zeugenvernehmungen erfolgen. Am 8. Juli hofft man, die Arbeiten des Ausschusses beenden zu können. Bisher soll noch der Reichsbankpräsident vernommen werden.

Rundschau im Auslande.

Teilnennung in den Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Wie französische Blätter melden, ist in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen eine Einigung erzielt worden, und zwar soweit sie das Saargebiet, die Schiffahrt, die Seide und die Fragen der Automobile betreffen. In der Frage der Eisen- und Feinmechanik-Zölle habe man noch zu keinem Einvernehmen kommen können. Man habe auf französischer Seite den Eindruck, daß Staatssekretär Trenbelenburg und Wirtschaftsminister Chaumet nur auf dem Wege einer persönlichen Aussprache die restlichen Fragen zur Lösung bringen.

Painlevé vor der Kammer.

Der französische Ministerpräsident Painlevé, der jetzt wieder in Paris eingetroffen ist, wird vor der Kammer sofort Erklärungen über seine Eindrücke in Marokko abgeben. Man rechnet damit, daß die Kommunisten versuchen werden, eine neue Aussprache über Marokko herbeizuführen. Falls abgestimmt werden sollte, ist mit einer starken Mehrheit der Regierung zu rechnen. Einer Meldung des „Petit Journal“ zufolge ist bestimmt damit zu rechnen, daß General Wegand, der frühere Statthalter von Syrien, zum Oberbefehlshaber in Marokko ernannt wird.

Ein Engländer in Schanghai ermordet.

Die nationale Bewegung in China, die hauptsächlich gegen England gerichtet ist, hat eine weitere Verschärfung erfahren. In Schanghai wurde ein britischer Ingenieur mit Namen Madenke von als Kulis verkleideten Chinesen bei einer Automobilsfahrt an der Grenze des Fremdenviertels angegriffen und erschossen. Seine Begleiterin erlitt Verletzungen. Die Tat wird in englischen Kreisen als ein absichtlich unternommener Versuch betrachtet, die Verhandlungen zwischen den Chinesen und den Vertretern der auswärtigen Mächte zu stören und die Erregung wieder neu zu entfachen. — In Peking marschierten Studenten, Ladenbesitzer und Arbeiter vor das Auswärtige Amt und forderten den Abbruch der Beziehungen mit Großbritannien. — Die Räderübergang von Kanton hatte ein grauenhaftes Ausmaß zur Folge. Von den stehenden Kantontuppen sind über 700 Mannes niedergemetzelt worden, andere wurden auf entsetzliche Weise gemartert, aufgehängt oder bei lebendigem Leibe im Schlamm des Flusses erstickt.

Bereine und Versammlungen.

Tagung des 22. Genossenschaftstages deutscher Konsumvereine. Der 22. Genossenschaftstaa des Ren-

Verbandes deutscher Konsumvereine wurde in Berlin in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien und von ausländischen Gästen eröffnet. Beim Austausch der Ansprachen wies der Vertreter des Wirtschaftsministeriums darauf hin, wie wichtig die Anpassung des Preisniveaus an die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung sei. Der Minister sei den Genossenschaften für die in dieser Beziehung geleistete Hilfe stets dankbar. Ein Redner der englischen Konsumvereine sprach den Wunsch nach einer internationalen Organisation der Konsumvereine und nach friedlicher Zusammenarbeit aus. Er erklärte, daß die Beseitigung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not von der Herbeiführung normaler Verhältnisse in Europa und in Deutschland völlig abhängig sei.

Kulturelles im Reichstag.

„Neben der Wirtschaft steht die Kultur.“

— Berlin, den 16. Juni 1925.

Bei der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums wurde die Besprechung der Kulturfragen fortgesetzt.

Abg. Dr. Kuntze (D. Sp.) begrüßte die Förderung der Wissenschaft durch die Vermehrung der Mittel im Haushaltsplan. Die allgemeine Volksbildung dürfe nicht vernachlässigt werden. Besonderer Unterstützung bedürften die wissenschaftlichen Institute und höheren Schulen in der durch die baltische Propaganda bedrohten Nordmark. Wirtschaft sei wichtig, aber ihr stehe aber die Kultur. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß sich der Minister als erster Reichskulturminister erweisen möge.

Frau Abg. Dr. May (D. Sp.) betonte die große sittliche Gefährdung unserer Jugend. Sie verlangte Fahrpreisermäßigung für Jugendwanderer.

Reichsinnenminister Schiele ging auf die Anregungen der Parteien zum Kulturproblem ein und versicherte, daß die Nordmark bei der Förderung kultureller Fragen nicht zu kurz kommen werde. Dem Jugendwandern werde er nach Möglichkeit Förderung angedeihen lassen. Der Minister kündigte eine Reihe von gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend an und machte Mitteilung von einer vorläufigen Regelung auf dem Gebiete der Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur.

Abg. Dr. Schreiber (Str.) bedauerte die Deere des Hauses angesichts der Wichtigkeit der Aussprache und ging auf die große Bedeutung des Handwerks, der Kunstpflege und der Heimarbeit ein.

Abg. Dr. Heil (Dem.) erbat die Forderung nach einem Reichsrahmengesetz für das Schulwesen. Die Beratung dauerte noch bis in die Abendstunden hinein an.

Aus Stadt und Land.

Am Eisenbahnzuge tödlich verunglückt. Auf der Fahrt durch Berlin hatte sich ein 30-jähriger Arbeiter aus dem Fenster eines Zuges hinausgehängt. Dabei wurde er wahrscheinlich von der Lokomotive eines vorbeifahrenden Zuges erfasst und lebensgefährlich verletzt. Er starb bald an den Folgen.

Zusammenstoß zweier Motorfahrzeuge. Auf der Chaussee von Grünau nach Schmöwitz stießen zwei mit je zwei Personen besetzte Motorfahrzeuge zusammen. Alle vier Personen, zwei Herren und zwei Damen, erlitten schwere Verletzungen. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Opfer des Wasserports. Das stürmische Wetter hat auf den Seen in der Ummaeduna der Reichshaupt-

stadt zahlreiche Unglücksfälle verursacht, bei denen mehrfach Menschenleben zu beklagen sind. In der Nähe von Pichelswerder ist ein Segelboot von einem Schleppdampfer gerammt worden, und eine Dame ist dabei ertrunken. Ein anderes schweres Bootsunglück hat sich in der Nähe von Jentzen zugetragen. Dort waren drei junge Leute mit einer jungen Dame hinausgefahren. Das Boot kenterte in einer Gewitterstunde und alle vier Insassen stürzten ins Wasser. Während sich zwei der Insassen retten konnten, ertrank die Dame und der dritte Herr.

Jubiläumstag des deutschen Gastwirtsverbandes in Breslau. Gelegentlich der 50. Jubiläumstag des Deutschen Gastwirtsverbandes ist in Breslau eine Ausstellung für Kochkunst, Hotel- und Gastgewerbe, Konditoreien und Nahrungsmittelindustrie eröffnet worden. Die Ausstellung findet bis zum 21. Juni statt.

Den Leichtsinn mit dem Tode gebüßt. Ein junger Bankbeamter aus Chemnitz, der ein Automobil lenkte, obwohl er des Fahrens völlig unfähig war, steuerte seinen Wagen in voller Fahrt gegen einen Baum. Das Auto wurde völlig zertrümmert und der Fahrer tödlich verletzt.

Handelsteil.

— Berlin, den 16. Juni 1925.

Am Devisenmarkt war eine schwache Haltung der Frankendevisen festzustellen.

Am Effektenmarkt war zunächst eine freundliche Stimmung zu beobachten, die ein Anziehen der Kurse mit sich brachte. Im Laufe des Geschäfts trat jedoch ein Umschwung ein. Die Umsätze waren sehr gering. Der Rentenmarkt konnte auch heute seine recht feste Haltung behaupten.

Am Produktenmarkt herrschte im allgemeinen matte Stimmung. Wehl nachgebend, aber sehr still. Hafer fühlte ungünstige Feldstandsberichte und rege Kauflust. Werte vollkommen vernachlässigt. Mais kaum beachtet. Kleie und andere hochwertige Futtermittel hatten lediglich Bedarfsgeschäft. Delfsaaten andauernd still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264—267, Roggen Märk. 210—214, Sommergerste 226—242, Winter- und Futtergerste 200—216, Hafer Märk. 233—241, Mais loco Berlin 207—211, Weizenmehl 33,50—36, Roggenmehl 29—30,50, Weizenkleie 13,90—14, Roggenkleie 14,20—14,30, Raps 360 bis 370, Bohnen —, Viktoriaerbsen 24—29, Kleine Speiserbsen 24—26, Futtererbsen 21—24, Weisfenchel 21 bis 23, Ackerbohnen 21—22, Widen 23—26, Lupinen blaue 10—11, gelbe 13,50—14,50, Seradella —, Rapskuchen 15—15,60, Weinkuchen 22,20—22,80, Trodenkornmehl 10,20 bis 10,50, Vollwertige Futterkornmehl —, Zorfmehl 30-70 10, Kartoffelflocken 19,30—19,40.

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,00—1,40, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,85—1,15, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,90—1,25, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30—1,70, blattgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,00—1,30, Häcksel 1,30—1,70, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befug mit minderwertigen Gräsern 2,30 bis 2,75, gutes Heu, dergleichen nicht über 10 Prozent Befug 3,00—3,50, Mielzheu, lose, 1,70—2,30, Kleeheu, lose, 4,25—4,75.

Hand der neben ihm sitzenden Schwester. Er mußte irgendwie seiner stillen Freude Ausdruck geben.

„Wir sehen doch Eure Kameraden auch noch, bevor Ihr abreißt?“ fragte er.

„Freilich Sennor! Wir hatten uns schon vorgenommen, gemeinschaftlich Abschied zu nehmen von Euch, der Ihr so gültig zu uns gewesen seid, wie selten einer der Herren oder Bauern auf den Pampas!“

„Ich habe auch selten so brave und tüchtige Männer kennen gelernt, wie Euch und —“ hier stockte Don Palitas ein wenig, fuhr aber dann ruhig fort: „und Euren Freund Friedrich Weinhold.“ Hugo erwähnte er absichtlich nicht. Franz verstand dieses Jarigefühl aber sehr wohl und war dem Spanier dankbar, daß er ihn damit verschonte, eine weniger angenehme Charakterisierung seines Kameraden Hugo anhören zu müssen, der er doch nur hätte beipflichten können.

Und dann verabschiedete sich Franz herzlich von den beiden Geschwistern, nachdem er noch einmal hoch und heilig versprochen, bald für immer nach Recochea zurückzukehren.

Diesmal aber begnügte er sich nicht mit einem Händedruck Margaritas. Nach einem fragenden Blick auf Don Palitas, den der mit einem lächelnden Nicken beantwortete, zog er das nur schwach sich strübende Mädchen an sich und drückte einen langen Verlobungskuß auf ihre schneeschwungenen lirschnen Lippen.

Als Franz Martens diesmal bei dem großen Spiegel im Wohnzimmer vorbeikam und sein Bild darin erblickte, da richtete er sich plötzlich empor, als habe ihm jemand — vielleicht das Schicksal — einen kräftigen Aufmunterungspuff in den Rücken gegeben: was ihm da aus dem Spiegelglas entgegenschauete, das schien ihm mehr Neugierigkeit mit dem welland Studiosus Martens aus Rostock zu haben, als mit dem armen, halb verwilderten Leon, dem „Ritter der Pampas“.

Glückstrahlend nickte er sich im Spiegel zu und verließ dann mit raschen, festen Schritten das Gutshaus.

Die drei Kameraden brachen am nächsten Morgen sehr früh schon von Recochea auf. Nach dem Norden sollte die Reise gehen. Dort sollte es auf den Estanzias Arbeit geben die Fülle, hatte ihnen ein reisender Maulkriecher berichtet.

Ihrem bisherigen Brotgeber hatten sie Lebewohl gesagt und mit ihm zusammen auf der morgendlichen Veranda seines Hauses noch ein Glas zum Abschied auf eine bessere Zeit geleert.

Gedenktafel für den 19. Juni.

1557 Sieg der Oesterreicher über Friedrich d. Gr. bei Kolin — 1816 Sieg Blüchers und Wellingtons über Napoleon I. bei Belle-Alliance — 1895 Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals — 1916 † Der Hl. Georgsritzer Major Immelmann an der deutschen Westfront (* 1890).

Sonne: Aufgang 3,43, Untergang 8,19.
Mond: Aufgang 2,50 W., Untergang 5,20 R.

Letzte Nachrichten.

Beamtenstellungsfragen im Reichstagsunterauschuß — Berlin, 17. Juni. Im Unterauschuß des Reichstags für Siedlungs- und Pachtfragen wurde gestern über Anträge verhandelt, die Beamtenstellungsverordnung für abgebaute Beamte auch auf aktive und Ruhestandsbeamte auszudehnen. Die Weiterberatung soll in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Der Schlußbericht der Militärkontrollkommission. — Berlin, 17. Juni. Wie anschließend an die Ueberreichung der Sicherheitsnote verlautet, befindet sich auch der Schlußbericht der interalliierten Militärkommission in den Händen der Reichsregierung. Er enthält eine große Anzahl noch nicht veröffentlichter technischer Belege. Die Reichsregierung beabsichtigt die Veröffentlichung des Schlußberichts mit der dazu gehörenden Widerlegung bis Ende dieser Woche.

Der Haushaltsplan der Nothilfe. — Berlin, 17. Juni. Vom Haushaltsauschuß des Reichstages wurde der Haushaltsplan der Nothilfe um 687 000 auf 3 000 000 Mark herabgesetzt.

Studentenvertreter bei Hindenburg. — Berlin, 17. Juni. Eine Abordnung von Vertretern der Deutschen Akademischen Jugend und der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft wurde vom Reichspräsidenten empfangen, der ihr Gelobnis treuer Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes entgegennahm und sie bat, stets das Vaterland über Partei und Weltanschauung zu stellen.

Vermögenssteuererf. am 15. August.

Berlin, 17. Juni. Im Steuerauschuß hat die Einzelberatung zum Vermögenssteuergesetz mit der Besprechung des § 22 begonnen, der die Bestimmung der Termine für die diesjährigen Vorauszahlungen der Vermögenssteuer enthält. Da am 15. Mai das Vermögenssteuergesetz noch nicht beraten war, ist der Termin zunächst um einen Monat, also bis zum 15. Juni 1925, ausgesetzt worden.

Keine Aufwertung der Darlehen in der Inflationszeit. — Berlin, 17. Juni. Im Aufwertungsausschuß des Reichstages erklärte gestern Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf eine sozialdemokratische Anfrage, daß die Reichsbank eine Aufwertung der in der Inflationszeit gewährten kurzfristigen Darlehen für unmöglich halte.

Schachgroßmeister Teichmann gestorben.

Berlin, 17. Juni. An den Folgen eines schweren Leidens ist einer der bekanntesten Berliner Schachmeister, R. Teichmann, gestorben. Zuletzt trat er im Berliner Großmeisterturnier im Dezember 1924 auf.

Der Gouverneur von Palästina ermordet.

Jerusalem, 17. 6. Der Gouverneur von Palästina, Abraham ist gestern in Hebron durch eine Revolverkugel getötet worden. Der Mörder konnte unerkannt entkommen.

Die drei Hidalgo

Roman von Theodor Osten

20. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ob ich will!“ sagte Franz voll inniger Ueberzeugung und drückte die Hand des Spaniers mit aller Kraft, so daß Don Rodrigo diesmal wirklich einen Schmerzensschrei ausstieß. „Aber ich bitte Euch, noch laßt mir Zeit, daß ich auf ehrliche Weise von meinen Gefährten loskomme. Es muß sich eine Möglichkeit dazu finden lassen. Dann komme ich und werde um die Sennorita bei Euch!“

Don Rodrigo war gerührt. Die Männer umarmten einander herzlich und gerade in diesem Augenblick trat Margarita wieder ein. Sie schien sofort zu verstehen, was diese Umarmung zu bedeuten habe und errödete heftig.

Da fuhr Franz erschrocken auf: „Das Wichtigste hätte ich ja fast vergessen!“ rief er, „deswegen kam ich doch her zu Euch. Weil wir drei Freunde Euch, Sennor, vertrauen, wollten wir bitten, unser Geld aufzuheben und bei der Bank anzulegen. Tut Ihr uns den Gefallen?“

„Von Herzen gern!“ gab Don Palitas freundlich zurück. „wieviel ist es denn?“

„Es sind nur 175 Silberpesos, Sennor!“ gestand Franz beschämt.

„Nur?“ fragte der Hausherr lachend. „nun, ich kann Euch sagen, daß mein Capataz, der auch ein Jungeselle ist, nach drei Monaten Arbeit nicht fünfzig Geld mehr in der Tasche hat, als einer von Euch. Und sein Lohn, Don Franzisko, beträgt fast das Doppelte! Nun, da wird bei Euch die eigene Estanzia nicht mehr lange ausbleiben!“ scherzte er.

Franz wehrte bescheiden ab: „Es ist nicht mein Verdienst, Sennor und Sennorita! Das dürft Ihr nicht glauben. Mein Kamerad Friedrich Weinhold hat uns schon auf dem Wege hierher ins Weissen geredet. Auch er ist dieses Lebens müde und möchte zu Ruhe kommen. So wurden wir einig, diesmal mit dem Sparen einstlich anzufangen!“

Die Geschwister blickten sich verständnisvoll an. Das war so ganz die unbedingt ehrliche, ja bis zur Selbstaufopferung offene Art dieses Sennor Martens. Und aus beider Augen sprach in diesem Augenblick die frohe Gewißheit, daß sie mit diesem Manne einen Schatz gefunden hatten, den sie mit aller Mitteln halten mußten. Unwillkürlich strich Don Rodrigo die Jährling über die

Jetzt sprengten sie in kräftigem Trab über die Ebene. Ihre Proviantfäcke waren straff gefüllt und es waren auch die alten häßlichen grauen Säcke nicht mehr, sondern bessere lederumrandete Reintaschen. Auch sonst zeigte sich in der Ausrüstung der drei manch neues hübsches Stück. Und selbst der äußere Mensch war jetzt sorgfältiger bei allen dreien hergerichtet, als es früher je der Fall gewesen sein mochte.

Seltamerweise schienen aber alle drei sehr mißgestimmt. Freilich war die Ursache dieses Mißmuts wohl bei jedem verschieden.

Hugo schimpfte ab und zu wüßt auf das „verdammte Luderleben“, das nun wieder anginge und meinte damit die Aussicht auf baldige neue Arbeit. Ihm war die Erholungszeit nicht lange genug ausgedehnt.

Auch Franz und Friedrich grüßten dem Dasein, aber aus anderen Gründen. Sie verhielten sich auch schweigsam und überließen es Hugo, zu schwätzen.

Ab und zu wurden ihnen aber seine Ausfälle, die von einer verbissenen Wut zeugten, zu dumm und sie fertigten ihn kurz ab. Das brachte ihn wohl wieder eine Weile zum Schweigen, vermehrte aber seine böse Laune noch.

„Wohin wollen wir heute eigentlich zunächst?“ unterbrach nach einer Weile Friedrich das Schweigen.

„Ich dachte an eine kleine Estanzia San Estobal, die wir morgen Vormittag erreichen können. Von da ist es, falls wir keine Arbeit bekommen, dann nicht weit zu einem Dorfe, das wieder nahe an einem zweiten liegt. So denke ich spätestens in drei Tagen etwas für uns gefunden zu haben.“

Eine schöne Aussicht! fiel Hugo in häßlichem Tone ein. „Ich bin es wirklich müde, ein Leben wie ein Arbeitsgaul zu führen, bloß um ein paar lumpiger Silberstücke willen. Wenn wir gescheit wären, ritten wir mal nach Rosario oder Santa Fe oder nach Cordoba. Mit wenig Mühe wäre dort in einem Vierteljahre mehr Geld zu verdienen, als in Jahren bei diesen Lumpen, den Estanzieros. Ihr wollt doch sparen, um euch niederzulassen. Da muß es euch doch lieber sein, viel als nur wenig Geld zu verdienen!“

„So? Und was willst du denn werden dort in der großen Stadt? Hausknecht oder Stiefelwischer oder was sonst? Die Sorte von Caballeros wird auch nicht so schnell reich, und große Ehren sind dabei erst recht nicht zu holen!“

(Fortsetzung folgt.)

Der 18. Januar als Nationalfeiertag abgelehnt.
 Berlin, 16. 6. Im Reichstage wurde heute der Antrag des Hausparlamentes, den 18. Januar zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu bestimmen, mit 193 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Volksischen und ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Ein Einwandererzug in Amerika entgleist.
 Paris, 17. 6. Aus New York wird gemeldet, daß gestern nachmittags ein Einwandererzug bei Hackensack entgleist ist. Mehrere Wagen stürzten in einen Abgrund. Unter den Trümmern wurden bisher 17 Leichen hervorgezogen. Außerdem haben 35 Reisende schwere Verletzungen erlitten.

Rechte Nachrichten.

Dresden. Wie gemeldet, mußte kürzlich der ehemalige Konzernunternehmer Kante in Untersuchungshaft genommen werden, weil er sich erneut in dieser Richtung betätigte. Aus Sportreisen verläuft hierzu, daß auch andere einstige Sogen. Konzernonkel, die verschiedentlich eine ganz able Vergangenheit hinter sich hatten, wie die später durchgeführten Konzernprozesse ergaben, sich erneut mit derartigen Unternehmungen befaßten. Die Dresdener Kriminalpolizei ist gegenwärtig eifrig bemüht, derartigen Schädlingen das Handwerk zu legen.

Von zuständiger Stelle wird uns folgendes mitgeteilt: Durch Verordnung des Justizministeriums und des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über die Wohnungsbewirtschaftung unvernieteter Räume vom 13. Juni 1925 sind für das Gebiet des Sächsischen Staates die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und gewisse Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes eingeschränkt worden. Bisher unterstanden den erwähnten gesetzlichen Bestimmungen alle Mieträume in sämtlichen sächsischen Gemeinden. Ausgenommen waren nur solche Räume, die in Gasthöfen und Fremdenheimen (Pensionen) auf Grund eines Verberbergungsvertrages anderen überlassen worden waren. In der Praxis haben sich bei der Beurteilung der Frage, ob ein solcher Verberbergungsvertrag oder ein Mietvertrag vorlag, Schwierigkeiten ergeben. Um den Gasthöfen und Fremdenheimen (Pensionen) in der jetzt beginnenden Reisezeit die unbeschränkte Verfügung über ihre gewerblichen Räume wiederzugeben, hat die erwähnte Verordnung deshalb das Reichsmietengesetz und die Vorschriften der §§ 1-28, 30-36 des Mieterschutzgesetzes auch für alle die Räume außer Kraft gesetzt, die in den bezeichneten Gewerbebetrieben auf Grund eines Mietvertrages anderen überlassen worden sind. Die bestehende Wohnungsnot kann wirksam nur bekämpft werden, wenn gegenwärtig noch nicht voll ausgenutzte Wohnräume neu zur Verfügung gestellt werden. Daher haben sich viele Inhaber solcher Wohnungen deren Räume nicht voll ausgenutzt waren, abhalten lassen, Untervermietungen abzuschließen, weil sie durch die sie alsdann treffenden Beschränkungen des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes eingeengt fühlen. Diese Abneigung wird verschwinden, wenn die Inhaber solcher Räume die Gewährung erhalten, daß sie jederzeit einem ihnen mißliebigen Untermieter kündigen können. Auf der anderen Seite konnten bei der in sehr vielen Gemeinden Sachsen bestehenden erheblichen Nachfrage nach Untermietraum die gesetzlichen Beschränkungen, die für Untermietraum gelten, nicht allgemein aufgehoben werden, weil dann die Untermieter, insbesondere zur Untermiete wohnende Ehepaare, schutzlos werden würden. Die erwähnte Verordnung hat sich deshalb, um neuen Untermietraum zu schaffen, darauf beschränkt, in sämtlichen sächsischen Gemeinden das Reichsmietengesetz und die oben erwähnten Bestimmungen der des Mieterschutzgesetzes, welche das Kündigungsrecht einschränken, für solche Räume außer Kraft zu setzen, die möbliert oder leer für die Zeit vom 15. Juni 1925 neu untervermietet werden, sofern die Gemeindebehörde vor Abschluß des Mietvertrages bescheinigt, daß die Räume gegenwärtig nicht als Untermieträume anzusehen sind. Die letztere Klausel bezweckt in jedem einzelnen Falle vor Abschluß des Mietvertrages Klarheit darüber zu schaffen, ob es sich um Räume handelt, die der Zwangswirtschaft nicht unterstehen. Die Wendung, daß die Räume gegenwärtig nicht als Untermieträume anzusehen sind, will besagen, daß nur solche Räume in Frage kommen, die jetzt nicht als Untermieträume vermietet oder angeboten sind. Der gesetzlichen Erleichterung würden daher z. B. solche Räume nicht teilhaftig werden, die permiert waren, aber z. T. etwa wegen übermäßiger Preisforderungen der Untermieter leer stehen. Ob die erwähnten Voraussetzungen gegeben sind, sollen die Gemeindebehörden entscheiden; sie sollen durch einen von ihnen auszustellenden Ausweis, der dauernd gilt, und nicht etwa bei jeder Vermietung zu erneuern ist, in einem möglichst raschen und einfachen Verfahren feststellen, daß es sich um einen unter die Bestimmungen der Verordnung fallenden Raum handelt. Streifigkeiten, die vor den Mietgerichten und Mieteinigungsämtern über die oben bezeichneten Räume bisher angehängt worden sind, sollen nach den bisherigen Vorschriften zu Ende geführt werden. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung, das ist der 13. Juni 1925, in Kraft.

Ein günstiges Bild weisen die städtischen Finanzen in **Sachsen** auf. Der Vermögensbestand der Stadt ist neu aufgenommen worden; er weist ein Reinergebnis von 27 363 000 M. auf. Der Ausgabebedarf ist in nicht ganz normaler Weise im Laufe der Jahre gestiegen, gegenüber dem Jahre 1913 (2 018 000 M. Gesamtaufwand) hat er sich fast verdoppelt. Die allgemeinen wirtschaftlichen Ansichten bezeichnete der Referent in der Stadtverordnetenversammlung auf Grund vorliegender Anzeichen als nicht rosig. Man werde Not haben, Steuernmittel bereinzubekommen. Ob es gelingen werde, eine Anleihe anzubringen, stehe dahin. Erfreulich sei, daß die städtischen Werke noch Reserven haben. Der Gesamthaushaltsplan zeigt bei 4 506 317 M. Ausgaben und 4 291 560 M. Einnahmen einen ungedeckten Fehlbetrag von 215 356 M., der indessen noch gedeckt werden wird.

Deutschensdorf. Wegen Umsatzeverhinderung wurden vom Finanzamt Kossen die Ferkelhändler Arthur Pinkert und Max Schädel mit einer Geldstrafe von je 4000 Mark belegt.

Mörsdorf. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Fabrikgelände der Firma Sattler wurden in einer Tiefe von etwa 3 Meter, umgeben von einer weißgrauen Tonsschicht, Knochen eines jedenfalls der Pleistozänzeit angehörenden Rennitieres gefunden. Der Fund wurde dem Gewerbemuseum überwiesen.

Jöhlich. Der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages hat dem deutschnationalen Antrag auf Abberufung des sozialdemokratischen Amtshauptmanns Müller hier nicht stattgegeben. Zur Erweiterung des Hochwasserwehrdienstes hat unsere Stadt zwei Hochwassergerätemotoren von der hiesigen Fahrzeugfabrik, H. G., herstellen lassen; welche alles enthalten, was zur schnellen Hilfeleistung bei Hochwasserfahrgefahr erforderlich ist. Auch eigene Bedienungsmannschaft ist dazu ausgebildet worden.

Leipzig. 18. Juni. Nach mehrfacher Verhandlung wurde heute vom Straßensitz des Reichsgerichtes der frühere Beamte und Führer des Charlottenburger Wäskü-Bundes, Max Rudolf Kuff, wegen verurteilten Landesverrats zu zwei Jahren fünf Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Reichsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt. Der Angeklagte hatte im Januar dieses Jahres den Versuch gemacht, Material rechtsstehender Organisationen der

Interalliierten Militärkommission in Berlin zu unterbreiten, nachdem er vom Innenministerium und dem Berliner Polizeipräsidenten abgewiesen worden war. Ein Kriminalbeamter, der ein zwischen Kuff und der Kontrollkommission geführtes Telefongespräch mit angehört hatte, nahm am Brandenburger Tor die Verhaftung des Angeklagten vor. Trotz seines Mißwagens gelangte der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß Kuff aus gewinnfüchtigen Gründen gehandelt hat.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 19. Juni 1925.
 Ammelsdorf. Abends 8 Uhr Abbestände in der Schule.

Rundfunkspielplan für Donnerstag den 17. Juni 1925.
 Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.
 Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: 454 m.

10 Uhr vormittags: Wirtschaftsrandfunk: Woll- und Baumwollpreise.
 10.15: Was die Zeitung bringt.
 12: Mittagsmusik.
 12.55: Rauener Zeitzeichen.
 1 Uhr nachmittags: Börsen- und Pressebericht.
 4: Wirtschaftsrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen.
 4.30-6: Märchennachmittag für Kinder.
 6: Wirtschaftsrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen - Wiederholung.
 6.30-6.45: Steuergrundfunk.
 7-7.30: Funkschau: Schachmeister R. Max Blümich, Leipzig.
 7.30-8: Vortrag: Geheimrat Prof. Dr. Böhmert von der Universität Leipzig: Die deutsche Ehe vor und nach Luther.
 8.15: Sinfonie-Konzert. 1. Verlog: Ouverture zu „Benvenuto Cellini“. 2. Saint-Saens: Konzert für Violoncello und Orchester, op. 33 (A-moll). 3. Dvorak: Sinfonie Nr. 5: Aus der neuen Welt (E-moll), op. 95. 1. Adagio. Allegro molto. II. Largo. III. Scherzo. Molto vivace. IV. Allegro con jucco.
 Anschließend (etwa 9.45 Uhr) Pressebericht und Hackebells Sportfunkdienst.
 Schluß 10 Uhr. Danach Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Stationen hören wollen.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich gestern mit einem Transport der besten

dänischen und Seeländer Pferde




eingetroffen bin. Ich stelle dieselben ab heute bei mir unter den zulässigsten Zahlungsbedingungen zum Verkauf.

Georg Liebsher, Reichstädt
 Tel. Dippoldiswalde 140

Dauerbrandofen
 für ca. 280 Kubikmeter ausreichend, für Koksfeuerung,
ein großes Schreibpult
 mit Aufsatz, für Büro, zu verkaufen. Wo, ist in der Geschäftsstelle zu erfahren.

Einem jüngeren
Arbeiter
 von 16-18 Jahren suchen für sof.
Tische & Logier
 Stuhlwerk
Selbersdorf

Sämtliche
Verbandsstoffe
Hugo Müller
 Drogeriehandlung,
 Altenberger Straße

Rübeupflanzen
 gibt ab
 Max Müller, Reichstädt 119

Kuntelpflanzen
 verkauft **Stiftsgut Ripplon**

Sicheln, Senjen
Senjenwürfe
Senjenringe
 und alle Frühjahrsartikel zu außer-
 ordentlich billigen Preisen bei
Carl Heyner
 Stramplo werden mit Maschine
 angefertigt bei
 Herrn. Metzke, Herrngasse 98.

Kaffeehaus Schwarz
 Dippoldiswalde
 Tel. 142
 Donnerstag den 18. Juni
Konzert-Abend
Stimmungskapelle „Oho“ - Kipsdorf
 Kapellmeister Götchel
 Vornehmer, gediegener Kustenthalt - Exkl. Darbietungen

Meinen Patienten zur Kenntnis, daß ich
meine Sprechstunden auf Freitags
 in der Zeit von **8-1 Uhr** verlegt habe.
Paul Flämig
 Homöopathie Heilkundiger Biochemie

Mietauto
 steht zu jeder gewünschten Zeit zur Verfügung. Bei größeren Fahrten wesentliche Fahrpreisermäßigung
Woldemar Scheumann, Ruppendorf. Tel. 66, Amt Hütendorf

Allgäuer Butter
 täglich frisch, sowie feinste Allgäuer Käsearten versende in Postcollis franko gegen Nachnahme:
 9 Pfd. Allgäuer Tafelbutter M. 17.50
 9 Pfd. ff Allgäuer Stangenkäse „ 8.50
 9 Pfd. vollfetten Romatour 250 gr. „ 9.80
 45 Stück vollfette Delikatesskäse „ 13.80
 16 Schachteln, 6 teilig, Arduerterkäse mit Butter gemischt, freischäftig „ 17.20
F. Thanner, Kempten in Allgäu. Postfach 52

Für Bauende
 empfehle preiswert Bauholz, Bretter, Latten, Hobelware, Tischlerware, Stangen, Stängel, Zement, Zementkalk, Weissstückkalk, Mauerziegel, Lochziegel, Lehm, Sand, Dachpappe, Teer, Asphalt, Karbolium, Chamotte- u. Zementrohre, Krippen, Tröge, Klinkerplatten, Zementstufen, Dielen, Säulen, Fenster- und Türgerüste, Fußbodenplatten, Mauersteine, Stein-schiag zu Beton- und Sirassenbau
H. Krumpolt
 Buschmühle-Schmiedeberg
 Großer Transport
Ferkel und Gänse
 wird Freitag nachm. 4-5 Uhr in Buschmühle-Schmiedeberg verkauft

Selt mehr als 50 Jahren bestehende Aktiengesellschaft, welche in eigener Fabrikation einen unentbehrlichen, aufs beste eingesähten Haushaltungsartikel, der zu sehr bequemen Zahlungsbedingungen abgegeben wird, herstellt, sucht
Verkaufsagenten oder Verkaufsgentinnen
 zur intensiven Bearbeitung der Privatlandschaft. Nur rührige und redigewandte, gut empfohlene Bewerber, die Beharrlichkeit und Ausdauer besitzen, finden Berücksichtigung. Große Verdienstmöglichkeit, da feste Spesen und hohe Verkaufsprovisionen gewährt werden.
 Angebote erbeten unter „G. 816“ an Ha-Saasenstein & Vogler, Dresden.

Maschinenoel
Kermann Lommatzsch
 Drogerie zum Elefanten
 Dippoldiswalde



Ata **Henkel's Scheuerpulver**
 Gebrauche Ata - und im Haus steht's stets bei dir wie Sonntag amst
 Mit Ata kommt die alte Sauberkeit zurück und appetitlich machen's
Ata putzt und scheuert alles!

Rübenhaeken
Sensen
Waldgrassensen
Wetzsteine
Spirituskocher
Kochgeschirre
 billigst bei
Carl Heyner

heute bar
 langsam
 Bor d
 das bebr
 trodrem
 all lich
 fleißig
 mehr als
 haben vor
 oft bis
 Musierbe
 Jwed,
 treter die
 und schlan
 wenig ober
 dafür um
 Neben
 vereingelt
 nie eine
 ba die prä
 Tiere sich
 Leistung d
 140 bis 18



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weizer Zeitung

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubaum
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

Schwarze Minorca.

Von Rätke Schinkel. (Mit Abbildung.)

Stolz wie ein Spanier steht er da, unser raffiger Minorcahahn. Man darf das um so mehr von ihm sagen, als seine Wiege tatsächlich in Spanien bzw. einer spanischen Insel stand, von wo die Minorca vor Jahren zu uns kamen und sich wegen ihrer prächtigen, großen, weißschaligen Eier allgemeiner Beliebtheit erfreuten. Einige Jahre wurden sie dann bei uns etwas vernachlässigt, kamen doch aus Amerika viele neue Rassen, u. a. auch die weißen Veggorn, Rhodeländer, Plymouth usw., die besser sein sollten. Trotzdem haben aber doch die Minorca tapfer durchgehalten, und

dabei noch das hohe Eigewicht (65 bis 75 g) beachtet, darf man sagen, daß sie eine Rasse sind, die gehalten und empfohlen werden darf, um so mehr, als sie sich nicht nur ausgezeichnet für den Landwirt eignet, der großen Auslauf hat, aber die leichten, etwas wilden Italiener ungern sieht, sondern auch mit ganz beschränktem Auslaufen vorlieb nimmt.

Wie sollen nach den neueren Erfahrungen Kartoffeln, Lupinen und anderes Schweinefutter zubereitet und verfüttert werden?

Von Dr. Ws.

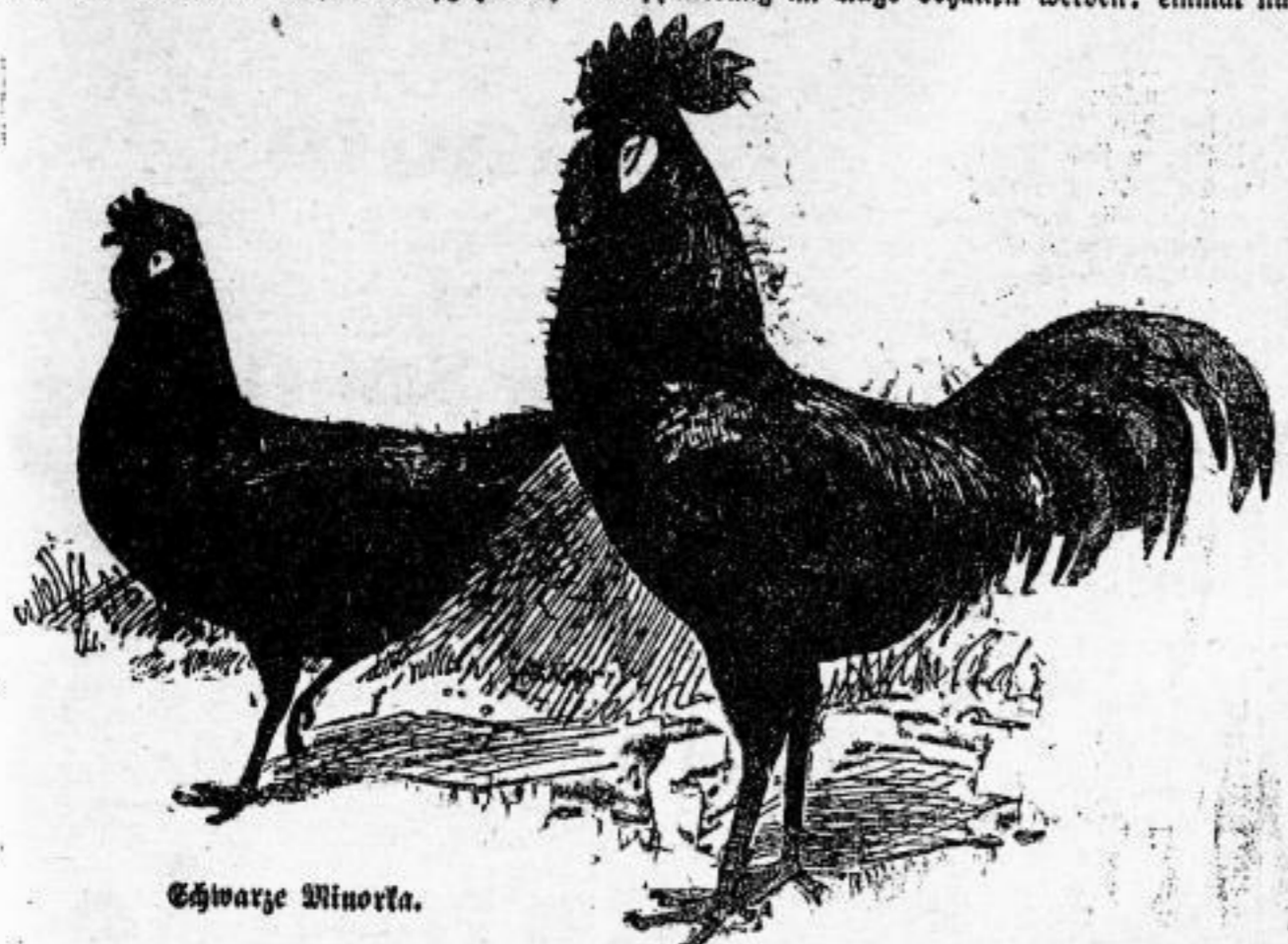
Zwei Grundsätze müssen bei der Schweinefütterung im Auge behalten werden: einmal nur

häckeln, um Verschwendung vorzubeugen. Die Ferkel erhalten die Gerstentörner ganz, damit sie ihre Kauwerkzeuge bei Zeiten gebrauchen lernen; für die übrigen Schweine wird die Gerste meistens geschrotet und ebenso wie das Schrot von Mais und entbitterten Lupinen mit den gedämpften Kartoffeln zu einem steifen Brei verrührt, wobei das notwendige Trinkt Wasser in einem besonderen Troge gereicht wird. Jedensfalls ist die Suppenfütterung, wie sie leider immer noch in Tausenden von Kleinbetrieben gang und gäbe ist, auf das Schärfste zu verurteilen, da sie zum mindesten eine Futterverschwendung schlimmster Art ist. Futtermehle wird man gleichfalls mit dem übrigen Futter zu einem Brei verrühren, weil sonst das trodrene Mehl beim Fressen die feuchte Schleimhaut des Rüssels bedecken würde, was zur Folge hätte, daß das Tier nicht mehr das Futter nach dem Geruch beurteilen könnte und es dann verschmähen würde.

Runkelrüben wird man roh oder gedämpft verfüttern, im letzteren Falle aber das zuckerreiche Dämpfwasser mit verabsolgen. Bei Kartoffeln hingegen ist unbedingt das Dämpfen der Rohfütterung vorzuziehen. Rohe Kartoffeln werden zwar verhältnismäßig gut vom Rind, aber sehr schlecht vom Schwein ausgenüht. Professor Dr. Lehmann hat seinerzeit durch einwandfreie Versuche festgestellt, daß selbst bei verhältnismäßig hohen Brennmaterialpreisen das Dämpfen der Kartoffeln sich immer noch rentiert. Heute aber wissen wir, daß es Kartoffeldämpfapparate gibt, mit denen man alles mögliche minderwertige Brennmaterial, wie Staubige, erdige Holzabfälle, Torfmull, Sägespäne, Sägemehl vorteilhaft verwerten kann. Es fällt somit für den Besitzer eines solchen Apparates die Einwendung fort, daß das Brennmaterial für das Dämpfen zu teuer ist. Rohe Kartoffeln werden von den Schweinen nicht nur schwer verdaut, sie werden auch in geringerem Maße gefressen als im gedämpften Zustande, und das ist für den Gewinn aus der Schweinehaltung verhängnisvoll. Nur reichliche und richtige Fütterung bringt Gewinn. Jede Maßnahme aber, welche den Futtermittelverbrauch herabsetzt, bringt Schaden. Überdies muß die Verdaulichkeit des Schweinefutters höher liegen als beim Rind, deshalb ist auch die Kleie wegen ihrer schweren Verdaulichkeit kein geeignetes Schweinefutter.

Nun bildet aber eine fast ausschließliche Verwendung von Kartoffeln und Rüben ohne ein anderes eiweißreiches Futter eine wahre Verschwendung, denn Kartoffeln und Rüben werden hierbei nur zum kleinsten Teil ausgenüht, und die Stärke wandert zum großen Teil in den Mist, dem sie nichts nützt. Die Tiere nehmen bei einer solchen Fütterung kaum an Gewicht zu, werden zusehends schmäler und magerer und ihre Haut immer faltiger. Der Futterwert der an sich hochverdaulichen, aber eiweißarmen Kartoffel tritt immer erst dann in Erscheinung, wenn das erforderliche Eiweiß zugegeben wird, sei es in Form von Gerstenschrot, Fleischnmehl, Fischmehl, Grünfütter, Molkereiabfällen oder entbittertem Lupinenschrot.

Mit den Lupinen baut sich der Sandbauer sein Futtereisweiß selbst an. Man kann den Worten des leider verstorbenen Herrn von Lohow-Beikus nur zustimmen, wonach es die Pflicht eines jeden Landwirtes ist, die Lupinen mit Hilfe eines Kartoffeldämpfers zu entbittern. von Lohow hat einen Buchmannschen Kartoffeldämpfer, mit dem er mit großem Erfolge die Lupinen entbittert, um sie vorteilhaft zu verfüttern. Die entbitterten Lupinen müssen nach von Lohow zunächst warm aufgeweicht werden, dann eine Stunde lang unter Dampf stehen



Schwarze Minorca.

heute darf man mit Recht sagen, daß sie langsam wieder viele Freunde finden.

Vor den Italienern zeichnet die Minorca das bedeutend ruhigere Temperament aus, trotzdem aber sind sie nicht faul, sondern wirklich fleißige Futtersucher. Sie legen bedeutend mehr als die sogenannten Mittelrassen und haben vor diesen die viel größeren Eier, die oft bis zu 75 g wiegen, voraus. Lange Musterbeschreibungen zu bringen, hat keinen Zweck, unser Bild zeigt zwei typische Vertreter dieser Rasse. Die Tiere sollen groß und schlank, also nicht massig sein; sie zeigen wenig oder fast gar keine Brutlust, sind aber dafür um so bessere Leger.

Neben den schwarzen Minorcas werden vereinzelt auch noch weiße gezüchtet, die aber nie eine große Verbreitung finden werden, da die prächtigen, tiefschwarzen, grünglänzenden Tiere sich größter Beliebtheit erfreuen. Die Leistung der Minorca darf man ruhig mit 140 bis 180 Eiern einsetzen, und wenn man

selbst erzeugte Futtermittel zu verwenden und dann diese durch richtige Zubereitung zur möglichst hohen Ausnutzung zu bringen.

Als solche Futtermittel kommen Rüben, Kartoffeln, Hintergetreide, Gerstenschrot, dann besonders die eiweißreiche Lupine, weiterhin Molkereiabfälle und schließlich auch Unkrautsämereien in Betracht, ja, Unkrautsämereien, bei denen es heute recht gut möglich ist, die Keimfähigkeit mittels geeigneter Apparate vollständig zu zerstören, um sie dann gut zu verwerten.

Alle Futtermittel werden aber nur dann vollkommen ausgenüht, wenn sie gründlich gekaut und eingespeichelt werden, was besonders den Schweinen bei ihrem starken Gebiß außerordentlich leicht ist. Gut gekaut ist halb verdaut! Das sollte man niemals außer acht lassen und den Tieren Gelegenheit geben, ihr Futter selbst zu zerkleinern und gründlich einzuspeicheln, dadurch werden die Stärke und die übrigen Nährstoffe erst den Verdauungssäften und Kräften zugänglich gemacht. Der Körper lebt und erzeugt neue Stoffe nicht aus der Nahrung, die er verzehrt, sondern aus der, die er verdaut. So wird man den Schweinen das Grünfütter lang

und nachher in einem halben Tage durch dreimaliges frisches Wasser entbittert werden.

Ein anderer bekannter Landwirt, Oekonomierat Schulz-Semlitz, ist mit Recht erstaunt darüber, daß nicht auf jedem Gute eine solche Anlage gemacht wird, denn sämtliches Vieh und Federvieh fressen die entbitterten Lupinen gern, gleichzeitig wird dadurch viel Hafer und andere teure Futtermittel erspart.

Nicht minder ist der bekannte Lupinenzüchter Welbe in Hindenburg bei Templin mit dem Entbitterungsapparat zufrieden. Kühe, die nur noch 3,5 Liter Milch im abmelkenden Zustande gaben, erholten nach Fütterung von 2 Pfund trockener (gleich 4 Pfund nasser) Lupinen bald 8 Liter.

Ein neuer Beweis dafür, daß die Milchfrage eine reine Eiweißfrage ist. Mit jedem Liter Milch scheidet die Kuh etwa 35 Gramm Eiweiß aus, die ersetzt werden müssen, wenn der Milchtrag nicht sinken soll. Und die Fütterungsversuche von Bötz, Gerlach, Morgen, Müller haben zur Genüge bewiesen, daß entbitterte Lupinen bei sachgemäßer Fütterung für alle Tierarten als gut wirkende Kraftfuttermittel verwendet werden können. Man darf allerdings nicht zu viel Lupinen geben, so soll nicht mehr als die Hälfte des zur Verfütterung kommenden Eiweißes in Form von Lupineneiweiß gegeben werden. Das entspricht auch den neuesten Forschungsergebnissen, die eine einseitige Eiweißfütterung verwirft und eine möglichst gegenseitige Ergänzung von Getreide-Eiweiß und Hülsenfrucht-Eiweiß, Fleisch- oder Milch-Eiweiß fordert. Man vergesse bei der Verfütterung der kalkarmen Kartoffeln auch nicht den Zusatz von Schlammkreide, sonst dürften sich ganz erhebliche Gesundheitsstörungen einstellen.

Auch die Verwendung angeschimmelter schlechter Lupinen zu Viehfutter ist durch diesen Apparat möglich geworden. Nach seinen Erfahrungen rät Welbe allen Berufsgenossen, die keine Brennerei, Stärkefabrik oder dergleichen haben, eindringlichst, sich solch einen Lupinen-Entbitterungsapparat anzuschaffen, der ja nicht nur Lupinen entbittert, sondern auch Kartoffeln dämpft, Kaff aufschleibt, dauernd Warmwasser für die Wirtschaft hält und auch gut für Waschlüchenschluß einzurichten ist. Die Brennstoffersparnis ist durch diesen Apparat in hohem Grade erreicht. — So weit einige Stimmen aus der landwirtschaftlichen Praxis.

Zum Schluß mag noch erwähnt sein, daß man auch Unkraut samen und Hintergetreide mit diesem Apparat vollständig aufschließen kann, wie das die Ostpreussische Landwirtschaftskammer auf ihrem Gute Bosemb bewiesen hat. Es wird daraus eine schleimige Masse, die von den Schweinen sehr gern gefressen und gut verdaut wird. Selbstredend wird die Keimkraft des Unkrautes durch das Dämpfen vollständig vernichtet, so daß künstlich das Unkraut nicht mehr zur gefährlichen Weiterverbreitung dem Komposthaufen anvertraut werden darf. Kurz und gut, die Vorzüge, die ein solcher Kartoffeldämpfer der Landwirtschaft bietet, sind derartig viele, daß er hoffentlich in wenigen Jahren in keinem landwirtschaftlichen Groß- oder Kleinbetrieb mehr fehlen wird. Seine Anschaffung macht sich in jedem Falle bezahlt, reichlich bezahlt, und das meistens schon in ganz kurzer Zeit, wie aus landwirtschaftlichen Kreisen behauptet wird.

Zur Befruchtung der Obstbäume.

Von R. M.

Zur Frage der Selbst- oder Fremdbefruchtung, der Pollenkeimfähigkeit und der geeigneten Befruchter (Gegenblüher) einer Obstsorte sind im In- und Auslande in den letzten Jahren verschiedentlich Untersuchungen angestellt worden, deren Ergebnisse leicht in der Verfertigung verschwinden, ohne den beteiligten Fachleuten und Obstbauern zu Gesicht zu kommen. Es erscheint daher nicht ohne Bedeutung, hierunter zwei Beiträge wiederzugeben, deren einer (a) eine Reihe abschließender Beobachtungen über Pollenkeimung und gegenseitige Befruchtungsfähigkeit enthält, deren zweiter (b) ebenfalls sehr beachtenswerte Ergebnisse wiedergibt.

a) Über die Keimfähigkeit des Pollens und die gegenseitige Befruchtungsfähigkeit einiger wichtiger Apfel- und Birnenarten sind an der Schweizerischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil im Frühjahr 1924, und zwar unter Berücksichtigung der bereits vorliegenden Untersuchungen in anderen Ländern, so auch derer von Ewert-Proskau, ein-

gehende Untersuchungen angestellt worden. Diese Untersuchungen, über die Dr. F. Kobel im „Landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz“ 1924, Heft 4, berichtet, beziehen sich sowohl auf Befruchtungsversuche an Bäumen als auch auf die Prüfung der Keimfähigkeit des Blütenstaubes nach einem eigens angewandten, sehr genauen System. Es scheint festzu stehen, daß die Keimfähigkeit des Pollens in erster Linie Sorteneigentümlichkeit ist, aber durch verschiedene Einflüsse bis zu einem gewissen Grade verschoben werden kann. Unbedingt lehren die Befruchtungsversuche, wie wichtig es bei Neuanpflanzungen oder Umpflanzungen ist, das Augenmerk auf die gegenseitige Befruchtungsfähigkeit der Sorten zu lenken. Im übrigen beschränken wir uns an dieser Stelle auf die Wiedergabe der folgenden Schlusssätze:

1. Eine Untersuchung des Pollens von 21 Birn- und 20 wichtigen Apfelsorten, hauptsächlich derjenigen des schweizerischen Nichtfortiments, ergab, daß die verschiedenen Sorten sehr ungleichwertigen Blütenstaub besitzen.
2. Die Keimfähigkeit des Pollens schwankte bei den Birnenarten zwischen 4 % (Pastorenbirne) und 78 % (Bereins-Dechant-Birne), bei den Äpfeln zwischen 7 % (Grabensteiner) und 98 % (Sauergrauwech).
3. Die Prozentzahl bez. zum Keimen zu bringenden Körner ist nicht allein maßgebend für die Befruchtungsfähigkeit des Pollens. Von Wichtigkeit ist vielmehr auch die Länge und Form der Pollenschläuche, indem besonders die Sorten mit geringer Keimfähigkeit des Pollens fast lauter kurze, degenerierte Pollenschläuche treiben, deren Befruchtungsfähigkeit nur sehr gering sein kann. Sorten mit geringer Pollenkeimfähigkeit sind also viel schlechtere Befruchter, als man aus der Keimzahl allein schließen könnte. Die Pollenkörner solcher Sorten sind sehr ungleich groß.
4. Befruchtungsversuche am Baum bestätigen die Ergebnisse der Pollenuntersuchung. Mit gutem Pollen (vom Berner Rosenapfel) wurde ein durchschnittlicher Ansaß von 36 % erzielt, mit schlechtem Pollen (von Bohnapfel, Winterzitroneapfel, Schöner von Boskop und Stäfer Rosenapfel) dagegen ein solcher von nicht einmal 1 1/2 % der bestäubten Blüten.
5. Aus diesen Untersuchungen und ähnlichen anderen Autoren ergibt sich, daß bei Neuanpflanzungen oder Umpflanzungen sehr darauf zu achten ist, daß genügend Sorten mit gutem Blütenstaub berücksichtigt werden, damit eine genügende Befruchtung stattfinden kann.

b) Bestäubungsversuche mit Kirschen, Birnen und Äpfeln, veranstaltet im Versuchsgarten der niederländischen Land- und Gartenbauakademie in Breda. Dem Berichte des Versuchsgartens über 1923 seien nach dem „Veldbode“ vom 3. Januar 1925 einige Einzelheiten entnommen.

Von Kirschen wurden zwei Sorten benutzt. Im Jahre 1922 wurden von Kaiserin Eugenie 80 Blüten mit eigenem Blütenstaube bestäubt. Ergebnis: 28 Früchte. 1923 bestäubte man 137 Blüten mit eigenem Staube. Ergebnis: 30 Früchte. Als man 1922 41 Blüten mit fremdem Staube versah, erhielt man 19 Kirschen. Die Sorte ist also selbstfertil, d. h. erzielt Befruchtung mit eigenem Blütenstaube.

Pflaumen. Königin Viktoria brachte 1919 von zwei mit eigenem Staube versehenen Blüten 2 Früchte, bei Fremdbestäubung einer Blüte mit Pfirsich keine Frucht, ist hiernach selbstfertil. Die Reineclauder von Dullins zeigte bei Eigenbestäubung von 15 Blüten 8 Früchte, bei Fremdbestäubung von 4 Blüten mit Viktoria 4 Früchte, ist also selbstfertil anzusehen. Dagegen ist die große grüne Reineclauder selbstfertil, bedarf also der Fremdbefruchtung (1922 von 50, 1923 von 146 selbstbestäubten Blüten keine Frucht, von 19 bzw. 34 fremdbestäubten Blüten 8 bzw. 2 Früchte).

Birnen. Comtesse de Paris: Fremdbestäubung wirksamer als Selbstbestäubung. Clairgeaus Butterbirne: wahrscheinlich selbstfertil; Fremdbestäubung jedenfalls erwünscht. Dieß Butterbirne: wahrscheinlich selbstfertil. Gute Luise: selbstfertil, doch Fremdbestäubung erwünscht. Josephine von Meckeln: Fremdbestäubung erwünscht.

Äpfel. Charlamowsky: 55 Blüten eigenbestäubt, 7 Früchte; 12 Blüten fremdbestäubt,

2 Früchte, selbstfertil. Roter Atrachan: nach eigenem Blütenstaube von 3 Blüten 1 Frucht, selbstfertil. Schöner von Boskop: 1919 und 1923 von je 70 selbstbestäubten Blüten 6 Früchte, 1919 von 17 fremdbestäubten 3, 1923 von 8 solchen keine Früchte, selbstfertil. Wans Coblin: nach Selbstbestäubung von 53 Blüten 8 Früchte, nach Befruchtung von 12 Blüten mit Weissem Winteralvill 2 Früchte, selbstfertil. Cellini: Eigenbestäubung auf 4 Blüten 1 Frucht, selbstfertil. Weißer Winteralvill: mit eigenem Blütenstaub auf 111 Blüten 7 Früchte; bei Fremdbestäubung mit Schöner von Boskop auf 41 Blüten 2 Früchte, selbstfertil.

Danach erscheint die Zahl selbstfertiler Sorten bei den untersuchten Apfelsorten sehr hoch. Jedem falls ist bis zu endgültiger Klärung des vorliegenden Gegenstandes überall mindestens die Mischung von selbstfertilen und selbstfertilen Sorten anzuraten. Mögen diese kurzen Hinweise, denen sich übrigens noch eine Reihe von Ergebnissen aus dem pomologischen Garten in Tiel anschließen, genügen, um auch auf diesen Beitrag zu der so wichtigen Frage weitere Kreise aufmerksam zu machen.

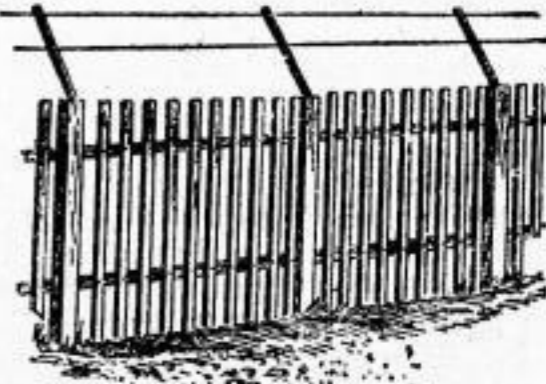
Neues aus Stall und Hof.

Ein Beruhigungsmittel für Pferde, die große Unruhe zeigen, sich dann auch schwer beschlagen lassen, ist die gewöhnliche Peterilie. Man nimmt etwas Peterilie, reibt sie stark zwischen den Händen und hält sie den Pferden unter die Nüstern. Sofort wird sich das Tier beruhigen und still stehen. Bei nächster Gelegenheit sollte jeder Pferdebesitzer dieses einfache Mittel erproben. W. W.

Staubiges Heu. Durch die schlechte Witterung während der vorjährigen Heuernte wird es in diesem Jahre noch ziemlich viel staubiges Heu geben. Dieser Uebelstand macht sich, besonders jetzt, nachdem das Heu solange gelagert hat, bemerkbar. Daß staubiges Heu gesundheitsschädlich ist, ist wohl selbstverständlich. Bei seiner Verfütterung stellen sich bei den Tieren Atembeschwerden ein, ja selbst Lungenentzündungen können hierdurch den Keim erhalten. Auf die Verfütterung von staubigem Heu kann wohl, namentlich bei größeren Mengen, selten verzichtet werden. Vor dem Verfüttern muß der Staub aber aus dem Heu entfernt werden. Durch gutes Ausschütteln läßt sich dieses, wenn es nicht zu stark staubig ist, wohl erreichen, sonst benutzt man den Ventilator der Dreschmaschine, zur Entfernung des Staubes. — h.

Bandwurmmittel gegen Hunde. Ein Leßel voll Aveca-Ruß wird mit etwas Butter zu einer Pille geformt. Diese gibt man dem Hunde nüchtern ein. Mehr als einen gestrichenen Leßel von Aveca-Ruß darf man aber nicht nehmen. — f.

Das Ueberfliegen der Hühner über Zäune kann man in recht zweckentsprechender Weise dadurch verhüten, daß man am oberen inneren Ende der Zaunpfosten etwa 1/2 m lange Lattenstücke in der Weise annagelt, daß sie wie Dachsparren schräg nach oben stehen. Diese Lattenstücke werden dann noch durch Draht- oder durch Drahtgeflecht miteinander verbunden, derart, daß ein Drahtdach nach dem Hof hinein entsteht. Auch die wildesten und besten Flieger können jetzt nicht mehr den Zaun überfliegen, da sie gewohnheitsgemäß immer nahe der Umzäunung aufzulegen und nun mit dem Kopf gegen den Draht stoßen. Nach einmaligem vergeblichen Bemühen pflegen dann weitere Versuche zu unterbleiben. Im übrigen wird sich die Höhe der Einfriedigung nach der Flug-



Gartenzäunung mit Drahtdach, die das Ueberfliegen verhindert.

jährl.
Wäh
am
Raff
für
3 m
schrie
auch
Ueber
der
Hand
junge
Draht
unter
durch
ich
wird,
das
Leget
die
Nabr
bildu
die
nicht
und
halter
durch
wird;
das
federn
das
gewid
mit n
komm
Kleid
mehr
über
selben
irrt a
zuschl
einfach
ein
macht
Grenz
den
zu tre
anlasse
in der
und f
Ist er
wieder
Ne
Tro
Der
find, i
größere
das
Larven
1 cm
zeigt
schwarz
ist der
Larve
im aus
und Be
seite be
runder,
mit Sid
Eier s
seite de
sich der
als ein
verbreit
auch zu
dacht de
züglic
behörde
lich, jed
käfers
Räfer
haben,
erschwer
Schat
Stadt
verwand
Fabrikge
Quark
reichen
durch wel
konnte.
Wang

Man: noch
1 Frucht
1919 und
8 Früchte
n 8 solchen
oblin: nach
Achte, nach
m Winter-
it: Eigen-
selbstfertil.
Blütenlaub
bestäubung
2 Früchte.
er Sorten
schwer bo
Petersilie
sie stati
a Pferde
das Tier
hster Ob-
dieses ein-
W. W.
te wird es
staubiges
sch, bo-
lange ge-
Heu ge-
ständig
bei den
Lungen-
Keim er-
staubigen
größeren
Vor den
dem Heu
teilen läßt
aubig ist
den Ver-
mung des
-h.
Ein Le-
s Butter
man den
gestrich-
man ab-
-t.
er Zäun-
er Weh-
n inner-
e Latten-
sie wi-
n. Die
Dähle
verbunden
hof hinein
n Fliegen
verfliegen
der An-
em Kopf
igem ver-
ere Ver-
wird sich
er Flug

jährigkeit der betreffenden Rasse richten. Während nach Hupers, Geflügelzucht (Verlag von J. Neumann-Neudamm) für die schweren Rassen eine Höhe von 1 1/2 m genügt, reichen für Landhühner und andere leichtere Rassen 3 m kaum aus, falls man nicht die oben beschriebene Vorrichtung getroffen hat. Es wird auch weiterhin empfohlen, den unverbesserlichen Ueberfliegern die ersten zehn Schwungfedern der einen Seite, also die langen Federn der Handschwinge, zu kürzen. Damit nun auch die jungen Küken nicht durch den Jaun oder die Drahtmaschen schlüpfen wird das Drahtgeflecht unten bis etwa zu einer Höhe von 30 cm durch Bretter ersetzt. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß von einer Seite behauptet wird, daß durch das Stutzen der Flügel Federn das Huhn außer Ordnung kommt und in seiner Legetätigkeit nachläßt. Kürzt man auch nur die Flügel Federn, so wird eben ein Teil der Nahrung anstatt zur Eierzeugung zur Neubildung der Flügel Federn gebraucht, und solange die gestutzten Flügel dem Huhn das Fliegen nicht gestatten, fühlt es sich nicht recht wohl und kümmerl. Wiederum ein anderer Hühnerhalter bestreitet die Ansicht, daß das Eierlegen durch das Beschneiden ungünstig beeinflusst wird; auch er fordert als bestes Mittel gegen das Ueberfliegen das Kürzen der Schwungfedern, natürlich nur auf einer Seite, damit das Huhn bei jedem Flugversuch das Gleichgewicht verliert. Dadurch ist es möglich, sogar mit nur ein Meter hohen Umfriedungen auszukommen und wilde Jagden, bei denen Hühner, Kleider, Beete Schaden nehmen, sind nicht mehr nötig. Meistens wird ein Huhn, das über einen Jaun geflogen ist, nicht auf demselben Wege zurückgelangen versuchen, es irrt am Gitter entlang und sucht unten durchzuschlüpfen. Darauf kann man eine sichere und einfache Einfangmethode gründen. Man heßt ein entwöhntes Huhn überhaupt nicht, sondern macht mit ein paar Spatenstichen unter dem Grenzjaun einen kleinen Tunnel und sucht den Ausreißer fachte in die Nähe des Tunnels zu treiben und ihn zum Durchschlüpfen zu veranlassen. Auch kann man im eigenen Garten in der Nähe des Tunnels die Hühner füttern und so den Ausreißer heranzulocken versuchen. Ist er eingefangen, wird der Tunnel sofort wieder verschlossen. Zw.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Verdacht, daß Kartoffelkäfer vorhanden sind, ist gegeben, wenn das Kartoffelkraut in größerem Umfange Fressspuren zeigt; dann muß das Kraut auf das Vorkommen von Käfern, Larven und Eiern untersucht werden. Der 1 cm lange, oval nach oben gewölbte Käfer zeigt auf den hellgelben Flügeldecken zehn schwarze Längsstreifen. Durch diese Zeichnung ist der Käfer durchaus sicher zu erkennen. Die Larve ist zuerst blutrot, dann rötlichgelb und im ausgewachsenen Zustande 12 mm lang, Kopf und Beine sind schwarz und an jeder Körperseite befinden sich zwei Reihen kleiner, schwarzer, runder, warzenähnlicher Flecken, an denen sie mit Sicherheit zu erkennen ist. Die dottergelben Eier sitzen in Häufchen zusammen an der Unterseite der Blätter. Von Amerika stammend, hat sich der Käfer in den letzten Jahren über mehr als ein Viertel der Gesamtfläche Frankreichs verbreitet, und jetzt droht die Gefahr, daß er auch zu uns einwandert. Deshalb ist der Verdacht des Auftretens des Koloradokäfers unverzüglich innerhalb 24 Stunden der Ortspolizeibehörde zu melden. Es ist unbedingt erforderlich, jeden kleinen Einsallsherd des Kartoffelkäfers sofort festzustellen, denn wenn sich die Käfer erst über eine größere Fläche verteilt haben, ist deren Bekämpfung außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. W. W.

Schattengärten. Die Gärten innerhalb der Stadt werden immer mehr in Schattengärten verwandelt. Die Industrie behnt sich aus; riesige Fabrikgebäude wachsen aus der Erde, und der Dunst der Schöte verfinstert die Luft. Bäumen reihen sich an Bäumen und füllen die Läden aus, durch welche die Sonne in unser Gärten scheinen konnte. So kommt es, daß mancher Garten, der bislang durch seine Farbenpracht seinen Besitzer

erfreute, heute den ganzen Tag über im Schatten liegt. Und wie wird es erst, wenn sich die Vegetation wieder voll entwickeln kann? Wie ist es daher anzufangen, in solchen Gärten noch Leben zu erhalten? Die Kunst und der größte Eifer des Gärtners wird hier zwar kein farbenfrohes Bild schaffen können, jedoch besitzen wir eine große Anzahl Pflanzenarten, die auch in schattigen Gärten wachsen, und es gewährt uns eine gewisse Befriedigung, daß gerade diese Pflanzen, die unter den ungünstigsten Verhältnissen ihr Dasein zu fristen haben, für ihre Pflege doppelt dankbar sind. Zur Pflege gehört erstens eine gute Bearbeitung des Bodens, damit die Luft anregend auf die Wurzeln wirken kann. Gute, aber nicht übermäßige Düngung ist selbstverständlich. Vor allem pflanze man auch alles möglichst weit auseinander, damit das spärliche Licht alle Pflanzenteile erreichen kann. Hohe Bäume lichte man gut aus. Alle Bäume, die weder Früchte tragen noch eine gute Belaubung zeigen und so zur Verschönerung des Gesamtbildes nicht beitragen, werfe man rücksichtslos heraus. Man wähle, wie schon gesagt, ausschließlich Schattenpflanzen. An erster Stelle steht hier als Rankgewächs der Efeu und der wilde Wein. Hauptächlich für Vorgärten eignen sich die verschiedenen Koniferen, wie: Chamäcypris, Taxus, Thuja (Lebensbaum), Juniperus (Wacholder), Bugus, Ilex (Stechpalme), Kirschlorbeer, Mahonien und andere Sträucher. Beim Gärtner bzw. in der Baumschule wird man schon die passenden Sorten erhalten. Von den Obstsorten kommen hauptsächlich die Schattenmorellen in Betracht sowie Stachel- und Himbeeren, welche sich allerdings nicht so entwickeln können, als wenn sie einen sonnigen Standort haben. F. S.

Das Düngen der Zimmerpflanzen mit Phosphorsäure ist eine Notwendigkeit, der noch zu wenig Rechnung getragen wird. Vielfach ist es überhaupt nicht bekannt, daß auch die Topfpflanzen Nahrung gebrauchen, um ihre volle Blütenpracht entfalten zu können. Wenn aber gebüngt wird, dann geschieht es meist einseitig durch eine Stickstoffdüngung (Hornspäne, Düngkäufle). Was aber die Freilandpflanzen, Gemüse, Feldfrüchte usw. verlangen, benötigen auch unsere Pflanzlinge auf der Fensterbank und im Balkonkasten. Empfehlenswert ist es, beim Umpflanzen der Blumenerde neben einem kleinen Quantum Hornspäne auch eine Kleinigkeit Thomasmehl zuzusetzen. Befinden sich aber die Pflanzen im Trief, so löse man 10 bis 20 g Superphosphat in 1 Liter Wasser auf und gieße mit dieser Lösung. Diese kleine Mäße werden uns unsere Pflanzlinge lohnen; man mache einen Versuch, und man wird an dem richtigen Knospenansatz seine Freude haben. F. S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Zum Wäscheplätten soll man im Falle der Verwendung eiserner Plättbolzen sie niemals bis zur Weißglut erhitzen, da dann das Eisen leicht abblättert. Die Bolzen verkleinern sich dann sehr schnell und werden schließlich unbrauchbar. Es lohnt sich überhaupt nicht, einen zu stark abgenutzten Bolzen immer wieder von neuem zu verwenden, denn es erhitzt sich ein altes, öfters schon durchgeglühtes Eisen weit langsamer als ein neues und es kühlt sich infolge seiner geringen Größe rasch wieder ab. Man muß in solchen Fällen schon zu einem neuen Bolzen greifen. Außerdem läßt dieser schon durch seine Schwere einen größeren Druck aus, was das Plätten der Wäsche erleichtert. S.

Um Butterfälschungen durch Margarine festzustellen, gibt es ein einfaches Verfahren. Weil nämlich meistens bei der Herstellung von Margarine Sesamol verwendet wird, läßt sich dieses durch Reagens, das Furfurool, leicht feststellen. Man läßt sich in der Apotheke eine zweiprozentige alkoholische Furfuroollösung herstellen und beschafft sich für den Preis von 15 bis 20 Pfg. ein Reagensgläschen. In dieses tut man ein kleines Stückchen von der fraglichen Butter, gießt einige Tropfen der Furfuroollösung und eine geringe Menge Salzsäure hinzu und schüttelt den Inhalt des Gläschens gut durch. Das Vorhandensein von Margarine macht sich dann durch eine dunkelrote Färbung bemerkbar. S.

Frühlingsgemüse. 6 Personen, 2 Stunden. Von Spargel, Blumenkohl, jungen Mohrrüben

oder Karotten, jungem Kohlrabi und Meerrettich nimmt man je gleiche Teile (je 250 Gramm) säubert jedes für sich, wäscht die Wurzeln nach gehörigem öfteren Waschen 15 Minuten in kochendem Wasser, gießt sie ab, halbiert sie und dämpft sie dann in wenig Wasser mit etwas Butter und Salz weich. Der Blumenkohl wird in kleine Rosen zerlegt, Kohlrabi, Rüben und Spargel geschält und zerschnitten, in so viel Wasser, daß die Gemüse nur eben bedeckt sind, langsam gargekocht und abgeseigt. Inzwischen macht man eine Einbrenne von 3 Teelöffel Mehl und 50 Gramm Butter, verkocht sie mit dem Gemüsewasser zu feimiger Soße, gibt die Gemüse hinein, läßt sie darin durchdünsten, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, würzt mit etwas Zucker und 1 knappen Teelöffel Maggls Würze, richtet in tiefer Schüssel an und umkränzt das Gemüse mit kleinen Brüh- oder Bratwürstchen. W. A.

Sahnen-Schinken. Ein Eßlöffel Butter wird mit Mehl gelb geschwitzt und mit 1/2 Liter saurer Sahne vermischt. Dann reibt man eine kleine Zwiebel hinzu. Vier fingerdick geschnittene Scheiben geräucherter Schinken, den man etwa 2 bis 3 Stunden in Milch liegen ließ, legt man in die fertige Sahnensoße und läßt sie heiß werden. Kochen darf sie nicht. Falls die Soße zu dick erscheint, kann man sie mit etwas Milch verdünnen. E. v. B.

Bienenzucht.

Räuberei. „Fast vor jeder Räuberei ist geschwehrt 'ne Eiselei“, so reimte Pfarrer Knoblauch, der Verfasser der Bienenzuchtanweisungen in Knüttelversen, und er hat sicher recht. Der Räuberei muß von Anfang an vorgebeugt werden. Es ist viel leichter, Räuberei zu verhüten, als einmal ausgebrochene wieder abzustellen. Bienen, die sich einmal an das Rauben gewöhnt haben, lassen schwer davon. Sie sind dann nicht nur eine große Gefahr für den eigenen Stand, sondern auch für die Nachbarstände. Wenn im Frühjahr das schöne Wetter die Bienen aus ihren Wohnungen lockt, die Natur ihnen aber noch nicht viel draußen bietet, ist die Gefahr ausbrechender Räuberei besonders groß. Die Bienen suchen nach Süßigkeiten, nach Honig. Finden sie auf dem Stande oder beim Nachbar ein schwaches Völkchen, so stehlen sie ihm den Honig. Ohne Rauberei geht es nicht ab, Tote und Sterbende bedecken bald Flugbrett und Boden des Schwächlings. Das Ende vom Liede ist das Eingehen des kleinen Volkes. Nie dulde der Imker ein schwaches Volk auf dem Stand! Es reizt andere Bienen, den Honig zu holen. Die Fluglöcher, die den ganzen Winter über weit aufstanden, werden etwas verengt. Gesüßert darf nie bei Tage werden, Futterreste dürfen nicht auf dem Stande herumstehen, verschüttetes Futter ist restlos zu entfernen oder mit Sand ganz zu bedecken. Werden Völker auseinander genommen, so benütze der Imker einen geschlossenen Wabenbock, der noch zur Vorsicht oben durch einen Deckel oder ein Tuch geschlossen wird. Um ausgebrochene Räuberei zu heilen, versuche der Imker das Flugloch mit einem Lehmklumpen zu schließen. Durch diesen sticht er einen Kanal mit einem Bleistift, so daß nur eine Biene hindurch kann. Vor das Flugloch kann er auch eine Glasplatte oder einen Spiegel stellen. Die Räuber fliegen darauf los, ohne gleich das Flugloch zu finden, die Beraubten gewöhnen sich bald an das Glas. Ein Bestreichen der äußeren Ranten der Flugbretter mit roher Karbolsäure ist den Räubern auch sehr unangenehm und hilft oft. Die gereinigte, helle Karbolsäure ist nicht brauchbar. Helfen diese Mittel nicht, so bekommt der Räuber in seinen Bau eine Handvoll kurzgeschmittenes Gras und etwas Sägemehl gestreut. Er hat dann zu tun, die Wohnung zu reinigen. Das beraubte Volk wird in den kühlen Keller bei luftigem Verschluss gestellt, dafür kommt eine leere Wohnung an seine Stelle. Wenn sich die Räuber überzeugt haben, daß nichts zu holen ist, meiden sie bald die Stelle. Der Schwächling ist, wenn irgend möglich, zu verstärken, ehe er an seinen Platz zurückkommt. Ganz sicher läßt sich Räuberei oft nicht mehr abstellen. Gute Tracht hilft meist. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen wird von hier aus durch schriftlich beantwortet werden, da ein Übersetzer aller Antworten unmöglich ist. Deshalb sind alle Anfragen die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unangewandene Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Antworten sind jederzeit ein Aufweis, daß Fragesteller Bescheid anfragen können ist, sowie der Verantwortlichkeit von der Beantwortung. Neben mehreren Fragen eingekauft, so hat ebenfalls Verantwortlichkeit, als Fragen gestellt sind, beizubringen. Beachtet ist, daß wir im Brillefassen nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Wirtschaften oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anbeziehen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd erkrankte plötzlich, die Frehluft ließ nach; in der Nacht bekam es die Windkollik, es schwitzte tüchtig und die Flanken schlugen. Am zweiten Tage fraß es wieder; ich mußte aber vorsichtig füttern, da die Flanken äußerst schnell schlugen, was aber nachließ. Bald stellte sich Husten ein, die Nase war trocken. Das Atmen ist noch nicht normal. Die andern Pferde bekamen trotz Stallruhe ebenfalls Husten, auch der Atem ging schneller. Welche Behandlung ist anzuwenden?
D. R. in W.

Antwort: Ihre Pferde sind an ansteckendem Luftröhrenkatarrh erkrankt, der leicht in gefährliche Lungenentzündung übergehen kann. Die Tiere dürfen unter keinen Umständen arbeiten, bevor das Atmen mehrere Tage hindurch regelrecht und die Frehluft gut war. Der Stall muß warm, jedoch luftig sein, Zugluft ist allerdings schädlich. Um die Brust sind Priechnische Umschläge zu legen, die alle 3-4 Stunden erneuert werden müssen. Solcher Umschlag wird hergestellt, indem man einen Sack in Wasser taucht, die Flüssigkeit ablaufen läßt, den Sack auf beide Brustseiten legt und darüber eine wollene Pferdedecke befestigt. Außer Hafer, Häcksel und Heu geben Sie den Tieren etwas Leinsamentranke. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kuh leidet an starkem Husten; sie drückt den Kopf an die Wand, schläft im Stehen und schmarcht. Oft macht sie den Eindruck, als wolle sie verenden. Es stellt sich Zittern ein, und es zeigen sich die Anzeichen starker Ermattung. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Der Husten stellt entweder einen Kehlkopf- oder Lungenhusten dar. Zur Beseitigung des Kehlkopfhustens sind Umschläge und Einreibungen mit scharfen Salben angebracht, wie Quecksilber-, Jod- und Kamthariden-salbe. Der Kehlkopfhusten läßt sich durch einen leichten Druck auf den Kehlkopf erregen. Der Lungenhusten wird bekämpft durch Einatmen von Dämpfen von Wasser, Heusamen-abkochungen oder Teer. Das Zittern dürfte in einer Störung des Nervensystems beruhen. Eine unmittelbare Bekämpfung dieser Störung muß als wenig erfolgversprechend angesehen werden.
Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Die Milch meiner Kuh läßt sich nicht verbuttern; auch hat der Rahm einen üblen Geschmack. Was läßt sich dagegen tun?
R. K. in C.

Antwort: Bei dem Verbuttern ist zunächst darauf zu achten, daß die vorgeschriebene Temperatur innegehalten wird, die bei süßem Rahm 10° R, bei saurem Rahm 12-13° R sein soll. Der bittere Geschmack dürfte von gefäulerten Rübenblättern herrühren und wird verschwinden, wenn ihre Verfütterung eingestellt wird. Um das Verbuttern der Milch zu erreichen, ist peinlichste Reinhaltung der Milchgeräte, der Milchammern und Ställe erforderlich. Sodann sind fast immer mit Erfolg Säuren, wie Essig mit Salz oder Salzsäure in Verdünnung, angewendet worden. Günstig wirkt auch die Verabreichung von rohem Alaun, 8 g täglich dreimal ins Gefäß.
Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Kuh hatte bei hoher Temperatur Wasserholik. Jetzt hat sich der Zustand gebessert. Die Frehluft ist wieder gut, auch hat der Milchtrag die alte Höhe erreicht. Nur die Ohren fühlen sich bald warm, bald kalt an. Ist diese Erscheinung bedenklich?
R. H. in B.

Antwort: Die beobachteten Erscheinungen geben zu keinerlei Bedenken Veranlassung. Reizt das Tier zu Kolikanfällen, sind gut abführende Mittel, wie Glaubers- oder Karlsbader Salz, anzuwenden. Können Sie der Kuh freie Bewegung gewähren, ist dies auch für den Gesundheitszustand sehr dienlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine Kuh hat unter Blähungen zu leiden. Die Fütterung besteht aus Wiesenheu, Gerstenschrot, Haferstroh, Kleie und Rüben. Was ist dagegen zu tun?
S. W. in B.

Antwort: Daraus, daß Ihre Kuh an Blähungen leidet, ist zu schließen, daß die Verdauung nicht ganz in Ordnung ist. Wir empfehlen Ihnen, verdauungsfördernde Mittel zu verabreichen, wie Glaubers- und Karlsbader Salz. Zur direkten Bekämpfung sind gas-abführende Mittel anzuwenden, wie z. B. Kalkwasser.
Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Mein 7 Monate alter Eber entwickelte sich als Ferkel vorzüglich. Vor einigen Monaten wurde er steif in den Knochen und blieb in der Entwicklung zurück. Seit einem Monat zeigt sich wieder normale Entwicklung bei großer Decklust. Ist das Tier zur Zucht zu verwenden?
E. H. in H.

Antwort: Ihr Eber hat eine Störung in der Entwicklung durch irgendwelche Ursachen, wahrscheinlich durch Mangel an Mineralstoffen im Futter, durchgemacht. Bei der schnellen Entwicklung ist diese Erscheinung um so deutlicher hervorgetreten. Da er aber anscheinend diese Störung überwunden hat, liegen irgendwelche Bedenken gegen seine Zuchtverwendung nicht vor.
Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Schweine zeigen keine befriedigende Gewichtszunahme. Die Fütterung besteht aus gekochten Kartoffeln, Weizenmehl und je Mahlzeit einen Teelöffel Futterkalk. Die Frehluft ist gering. Auch knirschen die Tiere mit den Zähnen und fressen bauernd Stroh. Was läßt sich dagegen tun?
F. W. in W.

Antwort: Ihre Fütterung ist zu einseitig. Wir empfehlen Ihnen, der Futtermischung etwa 100 g Fischmehl pro Tier zuzusetzen. Dem Strohessen kann vorgebeugt werden, indem Erde, zerhackte Ziegelsteine, Asche oder Kohlenstückchen in den Stall geworfen werden. Sehr vorteilhaft würde es sein, wenn Sie Ihren Tieren freien Auslauf gewähren könnten, damit diese ihrem Wühlbedürfnis nachgehen können.
Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Ich möchte meine beiden Sauen nicht schneiden lassen, da dies bei weiblichen Tieren gefährlich sein kann. Ist zu befürchten, daß bei eintretendem Raufchen die Tiere stark an Körpergewicht verlieren und gibt es ein Mittel dagegen?
D. R. in S.

Antwort: Das Verschneiden der zur Mast bestimmten weiblichen Tiere wird nur ausnahmsweise vorgenommen und ist in ganz Norddeutschland, wo die Mast in umfangreicher Weise betrieben wird, nicht üblich. Wir empfehlen Ihnen, von dem Verschneiden Abstand zu nehmen. Es läßt sich nicht vermeiden, daß beim Eintreten des Raufchens die Tiere an Körpergewicht verlieren, doch tritt erfahrungsgemäß dasselbe bei fortschreitender Mastzeit immer weniger störend auf. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Ein Teil meiner Schafe ist eingegangen, bei der Untersuchung zeigte sich die Leber weiß und befeht mit Egel. Auch Lämmer verenden. Die Fütterung besteht aus Heu, Seradella, Roggenstroh und Lupinenkaff. Unsere Wirtschaft liegt direkt am Wasser.
Edsytg. in N.

Antwort: Ihre Tiere sind von Leberegeln befallen, eine Erkrankung, die bei Schafen sehr gefährlich ist. Die Brut des Leberegels wird mit der Nahrung aufgenommen, und zwar besonders in feuchten Lagen an sumpfigen Gewässern. Es können ganze Herden aufgerieben werden. Gegenwärtig ist kein Mittel bekannt, welches die Entwicklung der eingewanderten Egelbrut verhindert und die Egel zu töten vermag. Es lassen sich nur Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen. Die nassen Weideplätze müssen vermieden werden. Ferner wird emp-

fohlen, den Schafen mit dem Antriebe in Kochsalz überreutes Heu zu verabreichen und das Trinkwasser mit Kochsalz bis zu 1/2% zu versetzen. Auch sollen vor dem Antriebe der Schafen Pflanzensprossen mit Kleie vermischt vorgekostet werden.
Dr. Bn.

Frage Nr. 10. Mein Hund, neun Monate alt, frißt schlecht, obgleich er viel Bewegung hat; überanstrengt ist er nicht. Zeitweise frißt er gar nichts. Auch kaut er schwer trotz seiner sehr guten Gebißes. Gegen Staups ist er gelimpft. Die Augen sind trübe, sonst ist er munter. Würmer habe ich nicht festgestellt. Lebertran, den er sonst gern fraß, mag er jetzt nicht mehr. Was kann ich hier tun?
H. in S.

Antwort: Höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen leichten Fall von Staups die Impfung bietet keinen sicheren Schutz jedoch verläßt die Seuche oft mild, wenn der Hund geimpft war. Waschen Sie die Augen öfters mit lauwarmem Kamillentee oder Fencheltee aus und geben Sie dem Tier dreimal täglich einen Teelöffel wässrige Rhubarberinktur, die aus jeder Apotheke bezogen ist. Das schlechte Rauhen hängt anscheinend mit dem Zahnwechsel zusammen. Verfüttern Sie reichlich Milch, und zwar möglichst unabgekochte, Brei aus Bruchreis oder Quetschkartoffeln mit Milch und vor allen Dingen auch Fleisch. Lebertran ist ganz angebracht jedoch nicht unbedingt nötig.
Dr. H.

Frage Nr. 11. Man erzählte mir, daß falls man gelbe Butter wüßte, ein Zusatz von Orleansöl gegeben wird; hierdurch erhielt sie das gewünschte Aussehen, ohne Beeinträchtigung des Geschmacks. Kann ein derartiger Zusatz als Nahrungsmittelfälschung angesehen werden oder nicht?
R. W. in S.

Antwort: Der Zusatz von Farbe ist stets eine Täuschung, wenn auch mit Wissen des Abnehmers. Eine Fälschung liegt aber nur dann vor, wenn alle künstlich gefärbte Winter-Butter unter der Bezeichnung einer frischen Grasbutter in den Verkehr gebracht wird. Eine Färbung der Butter mit unschädlichen Stoffen, wie Orleansöl, ist zulässig, falls der Abnehmer davon verständigt wird. Strafbar ist der Zusatz von schädlichen oder giftigen Stoffen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 12. Wie lege ich am vorteilhaftesten mehrere tausend Eier für den Winter ein?
L. J. in N.

Antwort: Zum Einlegen der Eier verwendet man am besten Wasserglas, das sich glänzend bewährt hat. Je Pfund Wasserglas nimmt man 7 Liter Wasser — diese Menge genügt ungefähr für 75-80 Eier. Zum Einlegen eignen sich am besten Steintöpfe. In diese legt man die frischen, tadellos gereinigten Eier und übergießt sie mit der gut vermischten Flüssigkeit so, daß diese noch fingerbreit übersteht; denn es darf kein Ei frei liegen. Man binde mit Pergament zu. Eine kühle Speisekammer oder ein trockener, nicht dumpfer Keller dient als Aufbewahrungsort. Zu empfehlen ist es, jeden Topf mit einem Vermerk zu versehen, wann die Eier eingelegt wurden, damit die zuerst eingelegten zuerst verbraucht werden können. Die so eingelegten Eier halten sich mindestens 16 Monate.
E. Sch.

Frage Nr. 13. In meinem feuchten Keller keimen die Kartoffeln stark. Was für Kalk darf ich zur Verminderung der Feuchtigkeit anwenden?
U. L.

Antwort: Gebrauchen Sie frisch gebrannten Aehkalk, auch Südkalk genannt, der begierig die Feuchtigkeit anzieht und sich dabei löst, allerdings auch bei Berührung mit der Kartoffel durch seine ätzende Wirkung diese schädigt. Besser ist es, die Kartoffeln flach aufzuschütten, weil je höher der Haufen, desto stärker die Erwärmung, dann lüften Sie bei trockenem Wetter, aber bei feuchtem Wetter schließen Sie die Fenster. Weiterhin lagern Sie die Kartoffeln auf Lattenrost — hohl stehenden Kisten mit Lattenboden —, so daß Luft drunter weg streichen kann. Auch Dunkelheit und niedrige Temperatur vermindern die Keimung, während Licht und Wärme keim-reizend wirken.
Dr. Ws.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verleger H. Neumann in Neudamm.

die St...
der R...
kein C...
14 La...
einnah...
D...
zuwach...
hängen...
mit de...
bisher...
dem gl...
St...
Fre...
a b e n...
Gedäch...
werden...
stellun...
werden...
die bea...
nächste...
Die He...
hat sich...
nicht f...
stimmte...
versuch...
keine e...
amliche...
stimmun...
dem R...
versuch...
zugelass...
8 Jahre...
Grund...
1923 wi...
S e y d e...
unterfrag...
poldiswe...
Fraue...
Landbun...
beteilige...
nommen...
sein. F...
Festzug...
Rip...
Bärenbu...
Personen...
Auspuff...
Schleude...
Führer...
rad und...
den Gr...
Vorderr...
Umstärze...
herausge...
setzten i...
Wagen...
Er wurd...
Glas...
Uhrenfab...
werdan...
ihrer Be...